

Schriftenreihe Master-Thesen des Kooperationsstudiengangs Master of Science
in Sozialer Arbeit der Fachhochschulen Bern, Luzern, St. Gallen und Zürich

Anita Nelson

Theorienvielfalt in der Sozialen Arbeit – eine wissenschaftliche Synopse in Entwicklung

Gegenüberstellung von

Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft (Silvia Staub-Bernasconi)

Reflexive Sozialpädagogik (Bernd Dewe und Hans-Uwe Otto)

Lebensweltorientierte Soziale Arbeit (Hans Thiersch)

Master-Thesis des Kooperationsstudiengangs Master of Science in Sozialer Arbeit
der Fachhochschulen Bern, Luzern, St. Gallen und Zürich. Januar 2011

Sozialwissenschaftlicher Fachverlag «Edition Soziothek».

Die «Edition Soziothek» ist ein Non-Profit-Unternehmen des Vereins Bildungsstätte für Soziale Arbeit Bern.

**Schriftenreihe Master-Thesen des Kooperationsstudiengangs Master of Science in Sozialer Arbeit
der Fachhochschulen Bern, Luzern, St. Gallen und Zürich**

In dieser Schriftenreihe werden Master-Thesen von Studierenden des Kooperationsstudiengangs Master of Science in Sozialer Arbeit der Fachhochschulen Bern, Luzern, St. Gallen und Zürich publiziert, die mit dem Prädikat „sehr gut“ oder „hervorragend“ beurteilt und von der Studiengangleitung des Kooperationsmasters zur Publikation empfohlen wurden.

Anita Nelson: Theorienvielfalt in der Sozialen Arbeit – eine wissenschaftliche Synopse in Entwicklung.
Gegenüberstellung von Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft (Silvia Staub-Bernasconi), Reflexive
Sozialpädagogik (Bernd Dewe und Hans-Uwe Otto), Lebensweltorientierte Soziale Arbeit (Hans Thiersch)

© 2012 «Edition Soziothek» Bern

ISBN 978-3-03796-433-0

Verlag Edition Soziothek
c/o Verein Bildungsstätte für Soziale Arbeit Bern
Hallerstrasse 10
3012 Bern
www.soziothek.ch

Jede Art der Vervielfältigung ohne Genehmigung des Verlags ist unzulässig.

Theorienvielfalt in der Sozialen Arbeit – eine wissenschaftliche Synopsis in Entwicklung

Gegenüberstellung von

Soziale Arbeit als
Handlungswissenschaft
(Silvia Staub-Bernasconi)

Reflexive Sozialpädagogik
(Bernd Dewe und Hans-Uwe Otto)

Lebensweltorientierte
Soziale Arbeit
(Hans Thiersch)

MASTER IN SOZIALER ARBEIT
Bern | Luzern | St.Gallen | Zürich

MASTER IN SOZIALER ARBEIT
Bern | Luzern | St.Gallen | Zürich

Theorienvielfalt in der Sozialen Arbeit – eine wissenschaftliche Synopse in Entwicklung.

Gegenüberstellung von
Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft (Silvia Staub-Bernasconi),
Reflexive Sozialpädagogik (Bernd Dewe und Hans-Uwe Otto)
Lebensweltorientierte Soziale Arbeit (Hans Thiersch)

Eingereicht am: 14.01.2011

Studienbeginn: 15.09.2008

Fachbegleitung:

Prof. Dr. Anna Maria Riedi
ZHAW, Departement Soziale Arbeit

Anita Nelson

Abstract

Vor dem Hintergrund eines vielfältigen Theoriebestandes Sozialer Arbeit, welcher insbesondere für Studierende aufgrund seiner Komplexität und Heterogenität kaum zu überblicken ist, wird der Frage nachgegangen, wie und entlang welcher Kategorien sich Inhalte von Theorien Sozialer Arbeit begründet ordnen und gegenüberstellen lassen und ob mit dieser Ordnung Verschiedenheiten erkennbar werden. Entlang eines aus der Literatur ab- und hergeleiteten Kategoriensystems werden mit der strukturierenden Inhaltsanalyse nach Mayring exemplarisch die Theorien zu Sozialer Arbeit als Handlungswissenschaft (Staub-Bernasconi), Reflexiver Sozialpädagogik (Dewe/Otto) und Lebensweltorientierter Sozialer Arbeit (Thiersch) ausgewertet und deren Inhalte den Kategorien zugeordnet. Das Ergebnis ist eine Synopse, welche verdichtete Inhalte der Theorien formal gleichartig darstellt, ordnet und gegenüberstellt. Damit wird die Erfassung und das Verständnis einzelner Komponenten verschiedener Theorien vereinfacht. Auch durch eine Gliederung in Kategorien gehen Kern und Logik der Theorien nicht verloren. Durch die Reduktion von Komplexität verdeutlicht die Gegenüberstellung der Inhalte teils eindruckliche Verschiedenheiten der Theorien.

Inhaltsverzeichnis

Abstract	3
1 Einleitung	6
1.1 Vielfältiger Theoriebestand der Sozialen Arbeit	6
1.2 Herausforderungen für Studierende der Sozialen Arbeit	9
1.3 Zielsetzung und Fragestellung	11
2 Entwicklung einer Synopse als Instrument	13
2.1 Synopse; eine Begriffsklärung	13
2.2 Aktuelle Ordnungen und Sortierungen in der Theorienvielfalt	14
2.2.1 Nach Paradigmen	15
2.2.2 Nach Ansätzen	15
2.2.3 Nach Personen und Geschichte	16
2.2.4 Nach Metatheorie	17
2.2.5 Nach Theorieprogramm	18
2.2.6 Fazit	19
2.3 Herleitung der Ordnungskriterien	20
2.3.1 Begründung der Auswahl	20
2.3.2 Beschreibung der Kriterien	21
2.3.2.1 Wissenschaftscharakter	22
2.3.2.2 Theorie-Praxis-Verhältnis	22
2.3.2.3 Gegenstand	23
2.3.2.4 Gesellschaftliche und soziale Voraussetzungen.....	24
2.3.2.5 Adressatinnen und Adressaten	25
2.3.2.6 Institutionen	25
2.3.2.7 Handeln	26
2.3.2.8 Werte.....	26
2.4 Das entwickelte Kategoriensystem	27
3 Anwendung der Synopse an drei Beispielen	29
3.1 Die drei Theorien	29
3.1.1 Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft – Silvia Staub-Bernasconi	29
3.1.2 Reflexive Sozialpädagogik – Bernd Dewe und Hans-Uwe Otto	30
3.1.3 Lebensweltorientierte Soziale Arbeit – Hans Thiersch	31
3.2 Auswertungsverfahren	32
4 Ergebnisse	34
4.1 Die ausgefüllte Synopse.....	34

4.2	Darstellung der Ergebnisse je Theorie.....	40
4.2.1	Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft	40
4.2.1.1	Formales Muster	40
4.2.1.2	Inhaltliches Muster.....	41
4.2.2	Reflexive Sozialpädagogik	42
4.2.2.1	Formales Muster	42
4.2.2.2	Inhaltliches Muster.....	43
4.2.3	Lebensweltorientierte Soziale Arbeit.....	44
4.2.3.1	Formales Muster	44
4.2.3.2	Inhaltliches Muster.....	45
4.3	Darstellung der Ergebnisse in der Gegenüberstellung.....	46
4.3.1	Wissenschaftscharakter	46
4.3.1.1	Wissenschaftstypus.....	47
4.3.1.2	Wissenschaftskonzeption.....	47
4.3.2	Theorie-Praxis-Verhältnis	48
4.3.2.1	Beziehung von Wissen und Handeln.....	48
4.3.2.2	Professionelles Handeln	49
4.3.2.3	Methodisches Handeln	50
4.3.3	Gegenstand	50
4.3.3.1	Zuständigkeitsbereich	50
4.3.3.2	Erkenntnis- und Handlungsinteresse	51
4.3.4	Gesellschaftliche und soziale Voraussetzungen.....	52
4.3.4.1	Ziele	52
4.3.4.2	Funktion.....	53
4.3.5	Konzeption von Hilfe	54
4.3.5.1	Bestimmung von Adressatinnen und Adressaten.....	54
4.3.5.2	Gestaltung von Institutionen	55
4.3.6	Werte.....	55
4.3.6.1	Werte.....	56
4.3.6.2	Normen.....	56
4.4	Zusammenfassung: eine verdichtete Synopse	57
5	Diskussion.....	60
5.1	Eignung der Kategorien zur Darstellung von Theorien	60
5.2	Eignung der Kategorien für eine Gegenüberstellung	64
5.3	Eignung der Synopse	67
6	Schlussfolgerungen	69
7	Fazit und Ausblick	71
8	Literatur.....	73

1 Einleitung

Wie im Titel bereits angedeutet, weist die Soziale Arbeit eine Vielfalt an Theorien auf. In den Theorien, verstanden als Produkte einer Wissenschaft, zeichnen sich „äusserst bunte und grossflächige Landschaften ab“, so dass der Eindruck entstehen könnte, es gebe „im weiten Feld der Wissenschaft wohl keine andere Disziplin (gibt), die mit einem derartigen Theorien-Reichtum beschert ist wie die Soziale Arbeit“ (Birgmeier 2009, S. 235). In diesem Zusammenhang wird angezweifelt, ob es „richtig zugeht in der Theoriebildungspraxis (Birgmeier, 2009, S. 236), da Kriterien, warum etwas als Theorie gelten soll, zu fehlen scheinen (Rauschenbach & Züchner, 2005, S. 141). An dieser Stelle sei bereits darauf verwiesen, dass sich diese Arbeit nicht mit der Klassifikation der Wissenschaftlichkeit von Theorien Sozialer Arbeit beschäftigt. Vielmehr soll die Theorienvielfalt, wie sie sich derzeit darstellt, beleuchtet werden. Die Überblickung der solchen stellt nämlich insbesondere für Studierende der Sozialen Arbeit eine Herausforderung dar. Sie müssen sich nebst der Theorienvielfalt sowohl in Debatten und Perspektiven einer sich entwickelnden Wissenschaft zurechtfinden und dabei unterschiedlichste theoretische Konzeptionen Sozialer Arbeit überschauen. Deshalb wird in diesem Kapitel einleitend ein kurzer Überblick über den Theoriebestand Sozialer Arbeit und seiner Kontroversen gegeben werden, der mit den daraus entstehenden Herausforderungen für Studierende der Sozialen Arbeit schliesst. Aus diesen Ausführungen abgeleitet, werden Zielsetzung und Fragestellung formuliert.

1.1 Vielfältiger Theoriebestand der Sozialen Arbeit

Wer sich einen Überblick über den Theoriebestand Sozialer Arbeit verschaffen möchte, findet eines schnell heraus: Er ist nicht nur vielfältig, sondern auch schwer überschaubar. Da gibt es alltags-, lebenswelt-, lebenslagen- und lebensbewältigungsorientierte; professionalisierungstheoretische; systemtheoretische und systemistische; diskursanalytische und psychoanalytische Ansätze (May, 2008). Die einzelnen Ansätze fassen wiederum vielfältige unterschiedliche theoretische Konzeptionen mit ebenso unterschiedlichen Betitelungen zusammen. Als kleinen, keinesfalls abschliessenden Ausschnitt daraus, lassen sich beispielsweise „Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft“ (Staub-Bernasconi, 2007), „Postmoderne Sozialarbeit“ (Kleve, 2007), „Lebensweltorientierte Soziale Arbeit“ (Thiersch, 2009), „Reflexive Sozialpädagogik“ (Dewe & Otto, 2005), „Lebensbewältigende Soziale Arbeit“

(Böhnisch, 2009) oder „Soziale Arbeit als dialogische Sozialwissenschaft“ (Kunstreich, 2009) aufzählen. Nebst verschiedenen Ansätzen und Konzeptionen lassen sich zudem unterschiedliche Paradigmen ausmachen, wobei es das Alltagsparadigma, das systemische Paradigma, das Paradigma der alltäglichen Lebensführung, das ökosoziale Paradigma und das subjekttheoretische Paradigma (Sahle, 2004, S. 299) sowie das systemtheoretische Paradigma zu unterscheiden gilt. So zähflüssig dieser Abschnitt auch zu lesen ist, bildet er bereits sprachlich erkennbar die Schwierigkeiten der Gewinnung eines Überblicks in der Theorienvielfalt der Sozialen Arbeit ab. Es gilt nicht nur zu verstehen, warum die verschiedenen Konzeptionen Sozialer Arbeit eine solch grosse Heterogenität aufweisen, sondern auch, wie sie in der hochschulpolitischen Landschaft zu verorten sind und in welcher Form die Scientific Community darauf Bezug nimmt und sie diskutiert.

Soziale Arbeit weist mehrere Wurzeln und damit auch mehrere Entwicklungsstränge auf, was den Theoriebestand in seiner Heterogenität kennzeichnet (Rauschenbach & Züchner, 2005, S. 140). Zum einen geht moderne Soziale Arbeit auf die Tradition der Fürsorge, mit einer sozialwissenschaftlichen Wissensbasis, und zum anderen auf die Tradition der Sozialpädagogik, mit einer erziehungswissenschaftlichen Wissensbasis, zurück. Die Herausforderung besteht nun darin, weder in einer erziehungswissenschaftlichen noch in einer fürsorgetheoretischen Beschränktheit zu verharren. Die diesbezüglichen Lösungsversuche beziehen sich unter anderem auf die Klärung der disziplinären Repräsentanz der Sozialen Arbeit im Sinne einer eigenständigen Sozialarbeitswissenschaft oder auf deren Verbleib in den Erziehungswissenschaften (Engelke, 2003, S. 29f; Mühlum, 2004, S. 10f; Thole, 2005, S. 33). Die Vertreter einer Sozialarbeitswissenschaft sehen eine eigenständige Disziplinwerdung als überfällig an, da in ihrer Sicht die universitäre Sozialpädagogik weder ihrem Anspruch einer Leitwissenschaft noch der ganzen Breite und Komplexität der Sozialen Arbeit gerecht werden kann (Mühlum, 2004, S. 11; Obrecht, 2001, S. 13). Vertreter der universitären Sozialpädagogik hingegen sehen die Soziale Arbeit in einer „erweiterten und integrierenden Erziehungswissenschaft“ (Thiersch, 1994; zit. nach May, 2008, S. 25) gut positioniert. In dieser Sicht deckt die Erziehungswissenschaft als bislang „etablierter wissenschaftlicher Ort der Verdichtung, Weiterentwicklung und Systematisierung des für die Soziale Arbeit relevanten wissenschaftlichen Wissens“ (Scherr, 2005, S. 264) den ganzen Bereich ab. Die Argumente und Interessen für oder gegen eine Sozialarbeitswissenschaft, für oder gegen eine Erziehungswissenschaft als Leitdisziplin beinhalten oft die Verdrängung oder Unterdrückung des

anderen. Pfaffenberger (2009, S. 21f) folgend, will diese Arbeit keine weitere „Spaltertendenz“ begünstigen und davon ausgehen, dass die Etablierung einer Disziplin „Sozialarbeitswissenschaft/Sozialpädagogik“ möglich ist und die Traditionslinien konvergiert werden können. Auch Maier (2009, S. 17) und May (2008, S. 24) gehen davon aus, dass der Konflikt zwischen der universitären Sozialpädagogik und der an den Fachhochschulen angesiedelten Sozialarbeitswissenschaft auf der inhaltlichen Ebene als überwunden scheint, da sich zumindest verbal die Bezeichnung „Soziale Arbeit“ als Klammer für Sozialpädagogik und Sozialarbeit durchgesetzt habe. Wie in der einleitenden Aufzählung deutlich wird, werden die Begriffe teils synonym, teils abgrenzend verwendet. Sie stehen bis heute für unterschiedliche Theorietraditionen, bezeichnen damit unterschiedliche Zugänge und führen zu unterschiedlicher Theoriebildung. Um dies zu überwinden, braucht die Soziale Arbeit gemäss Wilhelm (2002, S. 26) „Begriffe, mit denen die Komplexität und Vieldeutigkeit der Bearbeitung der Mischzone des Sozialen“ erfasst werden kann, damit die gegenseitigen Abgrenzungsbemühungen einer „Rekonstruktion der für die Soziale Arbeit konstitutiven Verschränkung von Sozialarbeit und Sozialpädagogik“ nicht im Wege stehen.

Bei der Lektüre der Fachliteratur entsteht jedoch der Eindruck, dass diesbezüglich weniger Integrationsbestrebungen und ein interessiertes Lernen voneinander im Vordergrund stehen, sondern im Diskurs vielmehr Personen, Konzepte und Sichtweisen verhandelt und gerechtfertigt werden. May (2008, S. 16) stellt „eine bemerkenswerte Beziehungslosigkeit, ja geradezu Ignoranz der verschiedenen Ansätze gegenüber einander“ fest und Göppner und Hämäläinen (2004, S. 14) monieren, dass, was von einer Seite erarbeitet, von der anderen negiert und gar in ihrer Relevanz angezweifelt wird. Rauschenbach und Züchner (2005, S. 140) kommen gar zum Schluss, dass es für den Theoriebestand Sozialer Arbeit „keine umfassende Aufarbeitungen vorgelegter Theorien, die einen systematischen Charakter beanspruchen können“, gibt. Vor diesem Hintergrund wird aber nachvollziehbar, warum May (2008, S. 24) in der Sozialen Arbeit weder eine einheitliche Rahmung noch Konsens hinsichtlich Grundbegriffen und Themen ausmachen kann. Ebenso verständlich wird, dass Thole (2005, S. 32ff) die viel publizierten Beiträge im Gesamtbild als unübersichtlich wahrnimmt. Diese Einschätzungen erstaunen deshalb umso mehr, da Sahle (2004, S. 295) in ihrem Paradigmenvergleich zum Schluss kommt, dass zwischen den identifizierten Paradigmen mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede bestehen und deshalb von einer „theoretisch begründeten tiefen paradigmatischen Spaltung“ der Disziplin Soziale Arbeit keine Rede sein kann.

Des weiteren schätzt Spatscheck (2009, S. 209f) den Stand der Theorieentwicklung in der Sozialen Arbeit als erfolgreich ein, da weil dieser mittlerweile eine Entwicklung und Ausdifferenzierung erfahren hat, es eine entwickelte Scientific Community gibt, eine eigenständige Forschung stattfindet, die Entwicklung von Theorien sowohl national als auch international gut dokumentiert ist und eine Akademisierung stattgefunden hat.

Die bisherigen Ausführungen machen deutlich, dass die Unüberschaubarkeit des Theoriebestandes Sozialer Arbeit einerseits in seiner Vielfältigkeit und Heterogenität begründet liegt, andererseits aber durch Abgrenzungsbemühungen und fehlende gegenseitige Bezugnahme noch verstärkt wird. Erstrebenswert ist also eine Diskussion und Auseinandersetzung, die, frei von Ignoranz oder dem rechthaberischen Bestehen auf einer Position, ein gegenseitiges „Kennenlernen“ in den Vordergrund stellt und dadurch neue Möglichkeiten des Verstehens eröffnet, damit die Theorien im Sinne eines wissenschaftlichen Diskurses in Verhältnis zueinander gesetzt werden können und nicht in einem losen Nebeneinander existieren (Hollstein-Brinkmann, 2005, S. 9). Eine inhaltliche Auseinandersetzung und Kooperation zwischen den unterschiedlichen Paradigmen und Theorien kann dieser derzeitigen gegenseitigen Anteilnahmslosigkeit entgegenwirken (Obrecht, 2009, S. 125) und den Diskurs fördern, indem „die Frage nach Gemeinsamkeiten und Differenzen sowie nach Anschlussfähigkeiten zwischen ihnen“ (Füssenhäuser & Thiersch, 2001, S. 1881) bearbeitet wird. Es gilt also, die gegenseitige Zusammenarbeit und Kooperation und den daraus resultierenden Erkenntnisgewinn zugunsten der disziplinären Entwicklung in den Vordergrund zu rücken (Sahle, 2004, S. 295).

1.2 Herausforderungen für Studierende der Sozialen Arbeit

Studierende der Sozialen Arbeit setzen sich mit einem Theoriebestand auseinander, welcher nicht nur kaum, sondern auch noch wenig konstruktive Bezugnahmen zwischen den einzelnen Theoriebeiträgen aufweist und zudem in einer nicht-systematisierten Form vorliegt. In teilweise sehr umfangreichen Werken werden Theorien einzeln oder gesammelt vorgestellt, ihre Bestandteile und Theoriekerne herausgearbeitet und diskutiert. Jede Theorie an sich, in ihrer je eigenen Logik und Komplexität hermeneutisch zu erfassen, erscheint als kaum zu bewältigende Herausforderung für Studierende. So konstatieren Göppner und Hämäläinen (2004, S. 14) dem nach Orientierung Suchenden: „Entweder er sucht und findet Positionen, mit denen er übereinstimmen kann, und interessiert sich nicht weiter für andere oder er sieht sich mehr oder weniger ratlos, da eine Orientierung bzw. eine Abgleichung der Gültig-

keitsansprüche auch bei grosser Anstrengung nicht möglich scheint“. Soll nun im Rahmen der Theoriediskussion eine Kooperation und gegenseitige Annäherung im Zentrum stehen, ist dies eine denkbar ungünstige Ausgangssituation. Gerade mit der Einführung der konsekutiven Masterstudiengänge wird angestrebt, dass die Absolvierenden aktuelle und künftige Problemstellungen der Sozialen Arbeit losgelöst von einseitigen Akzentuierungen einzelner Theorien und Schulen (Zwilling, 2008, S.30) mit einem „Blick fürs Ganze“ (Riedi & Schleicher, 2007) bearbeiten können. Während das Bachelor-Studium für die situations- und fachgerechte Anwendung von professionellem Wissen und Können qualifiziert, steht im Master-Studium die Aneignung derjenigen Kompetenzen im Vordergrund, die es erlauben, professionelles Wissen und Können eigenständig weiterzuentwickeln (SASSA, 2009). Studierende beider Stufen sollen demzufolge Wissen aus Theorien reflexiv auf verschiedene Kontexte beziehen, verschiedene Theoriekonzepte mit ihren Inhalten, Denktraditionen und Unterschieden erkennen und einsetzen und Theorien als Orientierungshilfen für den bewussten Umgang mit Sprache und Denken kritisch verwenden können (Spatscheck, 2009, S. 13). Folglich reicht spätestens im Master-Studium die Übereinstimmung mit *einer* Position nicht mehr aus. Vielmehr wird von den Studierenden gefordert, sich einen Überblick nicht nur über den Theoriebestand, sondern auch über die diesbezüglichen Kontroversen und Diskussionen zu verschaffen, um darin einen eigenen begründeten Standpunkt zu finden. Keine auch noch so systematische und vielschichtig gestaltete Lehre, die der paradigmatischen Vielfalt Rechnung trägt, die einen Überblick über verschiedene Theorieansätze bietet und einzelne vertieft (Spatscheck, 2009, S. 213), kann dieses Wissen linear von Dozierenden zu Studierenden transportieren. Neuro- und kognitionswissenschaftlich ist belegt, dass „Wissen nicht *übertragen* werden (kann), es muss im Gehirn eines jeden Lernenden *neu geschaffen* [Hervorhebungen v. Verf.] werden“ (Roth, 2006, S. 58). Die Zugänge zu Inhalten und Konzeptionen verschiedener Theorien Sozialer Arbeit können von Studierenden also nur über eine aktive und reflexive Auseinandersetzung mit ihnen erschlossen werden. Den Kooperations- und Annäherungsgedanken wieder aufnehmend, stellt sich an dieser Stelle die Frage, wie Studierende verschiedene Theorietexte (die jeweils ihrer je eigenen Logik folgend verfasst sind) bearbeiten können, damit ihre Verschiedenheiten und allenfalls vorkommende Anknüpfungspunkte erkannt, herausgearbeitet und kognitiv verarbeitet werden können. Angesichts der Komplexität der Theorien Sozialer Arbeit und deren losen Nebeneinanderstehens ist gerade ein ver-

gleichendes Verstehen verschiedener Theorien wichtig und gleichzeitig enorm herausfordernd.

Während der Studienzeit stellte die Autorin für sich selbst, aber auch in der Auseinandersetzung mit ihren Mitstudierenden fest, dass oben beschriebene Komplexität und Unübersichtlichkeit der Theorien eher zur Resignation verführten als zu einer fruchtbaren Auseinandersetzung mit dem vorhandenen Wissen. Gewünscht gewesen wäre ein Ausgangspunkt, welcher es erlaubt, verschiedene Theorien Sozialer Arbeit strukturiert zu erfassen und dabei Komplexität reduziert. Oder anders ausgedrückt: gewünscht wäre ein neutrales Muster, welches eine Übersicht, ein sachliches, nicht bewertendes Nebeneinanderstellen von Theorien ermöglicht und die jeweiligen Inhalte entlang von Ordnungskriterien gegenüberstellt. Mit einer solchen komplexitätsreduzierenden Synopse als Grundlage würden Studierende in die Lage versetzt, eigene weiterführende und kritische Denkleistungen erbringen zu können.

1.3 Zielsetzung und Fragestellung

Ausgehend von der Prämisse, dass Studierenden der Sozialen Arbeit ein Ordnungsraster für die kognitive Erfassung verschiedener Theorien fehlt, ist das Ziel dieser Master-These die Entwicklung einer Synopse, welche sowohl einzelne Theorien darzustellen als auch in deren Gegenüberstellung Verschiedenheiten abzubilden vermag.

Das Erkenntnis leitende Interesse liegt darin, ein Kriterienraster zu entwickeln, entlang dessen ein formaler Querschnitt durch einzelne Theorien Sozialer Arbeit gelegt werden kann, sodass die jeweiligen Inhalte dazu gegenübergestellt werden können. Damit soll der Versuch gewagt werden, Studierenden ein Hilfsmittel bereitzustellen, welches ihnen erleichtert, einzelne Theorien strukturiert zu erfassen und entlang derselben Struktur auch mehrere Theorien gleichzeitig gegenüberstellend zu überblicken. Im Wissen darum, dass eine Synopse niemals sämtliche Aspekte und Spezifika einer Theorie abzubilden vermag, interessiert deshalb speziell, ob sich Theorien trotzdem in ihrem generellen Kern darstellen lassen und dabei Stichworte zum eigenständigen vertiefenden Weitersuchen und -denken liefern. Gelingt dieses Vorhaben, könnte die Synopse (allenfalls als studentisches Gemeinschaftsprojekt) um beliebig viele Theorien erweitert werden und so stetig wachsend auch den Theoriebestand schrittweise abzubilden vermögen.

Das Hauptinteresse dieser Arbeit gilt also einer begründet geordneten Gegenüberstellung von Theorien zwecks Reduktion von Komplexität.

Ein Vergleich dieser Theorien ist ausdrücklich *keine* Intention dieser Arbeit. Während bei einem Vergleich Theorien nicht nur beschrieben sondern auch beurteilt und allenfalls erklärt werden, soll die angestrebte Synopse einen rein beschreibenden Charakter aufweisen. In erster Linie geht es darum, eine Form für eine Übersicht bereitzustellen, die verschiedene Theorien zu fassen, abzubilden und einander gegenüberzustellen vermag.

Deshalb liegt dieser Master-These folgende Fragestellung zugrunde:

Wie und anhand welcher Kategorien lassen sich Inhalte verschiedener Theorien Sozialer Arbeit begründet ordnen und einander gegenüberstellen?

Unterfrage: Lassen sich mit dieser Ordnung Verschiedenheiten sichtbar machen?

- Eignen sich die gewählten Kategorien für die Darstellung einzelner Theorien?
- Eignen sich die gewählten Kategorien für eine Gegenüberstellung?
- Eignet sich die Form der Synopse zur Darstellung von Verschiedenheiten?

2 Entwicklung einer Synopse als Instrument

Im folgenden Kapitel wird ein Instrument in Form einer Synopse entwickelt, welches im späteren Verlauf der Arbeit an drei beispielhaften Theorien angewendet wird. Das methodische Vorgehen beinhaltet eine theoriegeleitete Suche nach geeigneten Kriterien für diese Synopse, damit eine tabellarische Darstellung möglich wird.

Zunächst wird die synoptische Darstellung erläutert und folgend aufgezeigt, warum sich diese Form der Darstellung für eine gegenüberstellende Übersicht des Theoriebestandes eignet. Daran anschliessend wird der gegenwärtige Stand der Ordnungs- und Sortierungsbestrebungen für den Theorienbestand Sozialer Arbeit beleuchtet, mit dem Ziel, geeignete Kriterien für eine Gegenüberstellung von Theorien zu finden. Die so erarbeiteten Kriterien werden inhaltlich hergeleitet und gefüllt, sodass dieses Kapitel mit einem entwickelten Instrument, einer synoptischen Rahmung, schliessen kann.

2.1 Synopse; eine Begriffsklärung

Eine Synopse ist eine übersichtliche und knappe Zusammenfassung, ein vergleichendes Gegenüberstellen oder ein sachliches Nebeneinanderstellen von Inhalten (Duden, 2007). Eine Synopse stellt in Spalten oder Tabellen nebeneinander dar, ob oder wie unterschiedlich in den beteiligten Quellen begrenzte Themen erfasst und dargestellt sind. So sind unterschiedliche Fassungen eines Textes nebeneinander dargestellt und müssen nicht in mehreren Quellen zusammengesucht werden. Die Synopse verdeutlicht sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede dargestellter Texte (Reuter, 2003, S. 17). Synoptische Darstellungen zeichnen sich durch eine beschreibende Gegenüberstellung von ausgewählten Aspekten aus und zielen *nicht* auf eine Bewertung des verwendeten Materials. Allenfalls kann die Synopse als Vorarbeit für einen später folgenden bewertenden Vergleich genutzt werden. In diesem Sinne kann die Synopse nicht nur als ein statisches Abbild eines Zustandes, sondern auch als ein „prozesshaftes Entwicklungsinstrument“ verstanden werden (Gugel & Jäger, 2003, S. 2).

Die Synopse wird als ein gängiges Instrument genutzt. In den Rechtswissenschaften werden bspw. bei Gesetzesänderungen die alte und die neue Fassung eines Gesetzesartikels gegenübergestellt und so wird schnell erkennbar, worin die Änderungen bestehen. Über den Artikel als formales Kriterium lassen sich so gleiche Inhalte in unterschiedlichen Fassungen gegenüberstellen. Im Falle der vorliegenden Arbeit sind für diese Gegenüberstellung Krite-

rien zu wählen, die eine Zuordnung von unterschiedlichen Aussagen zu gleichen Themen einer Theorie Sozialer Arbeit erlauben. Die Inhalte und Konstruktionen der einzelnen Theorien werden entlang dieser Kriterien bzw. entlang des daraus entstehenden Kategoriensystems beschreibend erfasst. Eine Bewertung der Theorien ist nicht Teil der synoptischen Arbeit. Somit lässt sich über die Synopse einerseits ein Ist-Zustand aufzeigen, welcher als solcher noch statisch ist andererseits werden aber Gemeinsamkeiten und Differenzen sichtbar, welche bearbeitet werden können. So verstanden ermöglicht eine synoptische Darstellung von Theorien einen Reflexionsprozess, welcher entlang eines offengelegten Kategoriensystems, in durchschau- und nachvollziehbarer Weise, geführt werden kann.

Für Studierende können sich synoptische Darstellungen also in mehrerer Hinsicht als hilfreich erweisen. Zum einen bieten sie einen schnellen, strukturierten und rein beschreibenden Überblick über Inhalte von einzelnen Theorien. Zum anderen sind sie ein gedankliches Hilfsmittel, um allfällige Gemeinsamkeiten und Verschiedenheiten einzelner Theorien nebeneinandergestellt zu erfassen und verstehen zu lernen.

Damit die zu erstellende Synopse diesen Anforderungen gerecht wird, müssen die Kriterien auf eine überschaubare Anzahl begrenzt sein und unterschiedliche Auffassungen zu gleichen Themen zu fassen vermögen. Sie müssen von allen „Schulen“ Sozialer Arbeit verstanden werden. Die Kriterien müssen des Weiteren so angelegt sein, dass sie nicht nur in der Gegenüberstellung verschiedener Theorien einen Überblick gewährleisten, sondern diese auch einzeln darzustellen vermögen. Diese Themen werden nun im weiteren Verlauf dieses Kapitels bearbeitet.

2.2 Aktuelle Ordnungen und Sortierungen in der Theorienvielfalt

Um zu geeigneten Kriterien für die Synopse zu gelangen, gilt es zunächst, einen groben Überblick über aktuelle Ordnungen und Sortierungen des Theoriebestands Sozialer Arbeit im deutschsprachigen Raum zu gewinnen. Das Vorgehen der verschiedenen Autorinnen und Autoren ist konzeptionell sehr unterschiedlich, weshalb zunächst zu klären ist, welche Form der Ordnung von diesen gewählt wird und ob eine (oder mehrere) davon, Kategorien enthält, die für die Synopse adaptiert werden können.

2.2.1 Nach Paradigmen

Sahle (2004, S. 298ff) hat Paradigmen der Sozialen Arbeit verglichen und identifizierte deren fünf¹. Als Vergleichskategorien wählte sie die für Paradigmen charakteristischen Komponenten, nämlich die theoretische, die empirische, die methodologische und die programmatische. Um Paradigmen vergleichbar zu machen, müssen sie sich auf den gleichen Gegenstandsbereich beziehen oder sich wenigstens teilweise überlappen. Sie müssen also das Ziel teilen, die „bestmöglichen Antworten auf die wissenschaftlichen Fragen und die weitestreichendsten Erklärungen über die Phänomene eines Gegenstandsbereichs oder Fachgebietes“ zu geben (Sahle, 2004, S. 302). Der Paradigmenvergleich wurde somit entlang folgender Kategorien durchgeführt:

- Phänomenklasse
- Theoretische Komponente
 - Gesetzhypothesen und Modellvorstellungen
 - Normative Axiome: soziale Gerechtigkeit und autonome Lebensgestaltung
- Exemplarischer Anwendungsbereich
- Methodologische Komponente
 - Methodik
 - Epistemologie
 - Forschungsinteresse
- Programmatische Komponente

2.2.2 Nach Ansätzen

May (2008) ordnet nach Ansätzen, um insbesondere für Studierende einen Überblick über die Theorielandschaft der Sozialen Arbeit in ihrer Vielfalt und Heterogenität zu schaffen. Unter Ansätzen versteht er „unterschiedliche Ansatzpunkte und Zugänge zu einer Theoretisierung Sozialer Arbeit“, die, sofern die Zugänge sich gleichen und es gegenseitige (kritische) Bezugnahmen gibt, als Ansatz zusammengefasst werden können (May, 2008, S. 15f). Er unterscheidet zwischen

¹ Nämlich das Alltagsparadigma, das Systemische Paradigma, das Paradigma der alltäglichen Lebensführung, das Ökosoziale Paradigma und das Subjekttheoretische Paradigma. Ein systemtheoretisches Paradigma ist nicht aufgeführt mit der Begründung, dass die gesellschaftstheoretischen Annahmen nicht in Bezug zur individuellen Lebens- und zur professionellen Praxis gesetzt werden (Sahle, 2004, S. 298).

- Alltags-, lebenswelt-, lebenslagen- und lebensbewältigungsorientierten Ansätzen
- professionalisierungstheoretischen Ansätzen der Theoriebildung
- systemtheoretischen und system(ist)ischen Ansätzen
- diskursanalytischen Ansätzen sowie
- psychoanalytischen Ansätzen

Die Ansätze werden unter Bezugnahme auf die verschiedenen Vertretenden und ihre jeweiligen Sichtweisen und Begründungen beschrieben, ausgeführt und bewertet. Dabei wird auf die Verwendung von Kategorien verzichtet. Die jeweiligen Ansätze werden ihrer eigenen Logik und Schwerpunkte folgend beschrieben.

Thole (2005) ordnet ebenfalls nach Ansätzen. Er unterscheidet zunächst zwischen älteren und neueren Theorietraditionen. Sein pragmatisch ausgelegter Systematisierungsversuch² (Thole, 2005, S. 33) für die neueren Traditionen in Form einer übersichtlichen Matrix umfasst, nebst einer kurzen Inhaltsangabe und genannten Repräsentantinnen und Repräsentanten, einen

- systemtheoretischen Ansatz
- kritisch-subjektiven/bildungstheoretischen Ansatz
- ökosozialen Ansatz
- dienstleistungsorientierten Ansatz
- lebensweltlichen Ansatz
- reflexiven Ansatz

Sowohl May als auch Thole verzichten bewusst auf eine personenbezogene Darstellung, damit die jeweiligen Überlegungen im Vordergrund stehen und nicht die Vertretenden selbst. Damit soll der Personifizierung einer Theorie entgegengewirkt und der Fokus auf die Sachinhalte gelegt werden (May, 2008, S. 13f; Thole, 2005, S.32f).

2.2.3 Nach Personen und Geschichte

Engelke et al. (2008, S.21) stellen Theorien Sozialer Arbeit nebst in „den bei Theoriedarstellungen üblichen Kategorien (Wissenschaftsverständnis, Forschungsgegenstand / -interesse, Inhalt und Bedeutung der Theorie)“ auch in ihrem historisch-biografischen Kontext dar. Sowohl der persönliche Lebenskontext der Autorinnen und Autoren, als auch der politische,

² Der system(ist)ische Ansatz bleibt in Tholes schematischem Überblick unerwähnt.

wirtschaftliche und kulturelle Kontext der jeweiligen Zeit hat Einfluss auf die Theoriebildung, weshalb die gängigen Kategorien darum erweitert werden. Da die Geschichte Folgen bestimmter Sichtweisen und Handlungsstrategien aufzeigt und als Warnung oder als Ermutigung für bestimmte Lösungswege dient (Engelke et al., 2008, S. 14), werden auch frühe Theorien Sozialer Arbeit dargestellt. Je neun Autorinnen und Autoren mit ihren Theorien³ werden pro Epoche anhand folgender Kategorien dargestellt:

- Historischer Kontext
- Biografischer Kontext
- Forschungsgegenstand und -interesse
- Wissenschaftsverständnis
- Theorie
- Bedeutung für die Soziale Arbeit

2.2.4 Nach Metatheorie

Ausgehend davon, dass die Systemtheorie als Metatheorie für die Soziale Arbeit produktiv und nutzbar ist, interessierte an einer Fachtagung der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit, welche Theoriedimensionen mit welchen systemischen Ansätzen wieweit bearbeitet werden können. Deshalb musste für den Vergleich ein Feld eröffnet werden, „das alle Theorieebenen – von metatheoretischen bis zu handlungstheoretischen Fragen – ebenso umfasst, wie andererseits auch alle relevanten inhaltlichen Bereiche einer Theorie Sozialer Arbeit“ (Hollstein-Brinkmann, 2005, S. 19). Verglichen wurden Systemtheorien, die sich hinsichtlich ihrer metatheoretischen Aussagen deutlich unterscheiden. Durchgeführt wurde der Vergleich anhand der Dimensionen

- Allgemeines Theorie- und Wissenschaftsverständnis, allgemeinste Aussagen zur Konzeption von Wirklichkeit und Erkenntnis (Metatheorie)
- Systemdefinition, Gesellschafts- und Menschenbild, zentrale Begriffe und Aussagen (Objekttheorie)
- Zusammenhang von Beschreibungs- und Erklärungswissen sowie Handlungs- und Veränderungswissen (Handlungstheorie)
- Gegenstand, Funktion, Werte und Normen (Sozialarbeitstheorie)
-

³ In dieser Ordnung werden systemtheoretische Vertreter nicht berücksichtigt und bleiben unerwähnt.

2.2.5 Nach Theorieprogramm

Füssenhäuser und Thiersch (2001, S. 1881) ordnen nach einem Theorieprogramm, verstanden als ein „Muster der in einer Theorie Sozialer Arbeit zu verhandelnden Fragen“. Die Darstellung verschiedener Theorien soll nicht lediglich nach wissenschaftstheoretischen Zugängen erfolgen, sondern diese mit ihren inhaltlichen Zugängen und Leitthemen verbinden. So wird die Theoriediskussion Sozialer Arbeit als diskursives Projekt verstanden, welches nicht eine einheitliche übergeordnete Theoriekonstruktion zum Ziel hat, sondern möglichst viele alternative Überlegungen in den wissenschaftlichen Diskurs mit einbeziehen will. Diese Überlegungen führen Füssenhäuser und Thiersch (2001, S. 1882f) zu acht Kristallisationspunkten sowohl disziplinärer als auch professionsgebundener Theoriebestimmung:

- Wissenschaftscharakter
- Theorie-Praxis-Verhältnis
- Gegenstand
- Gesellschaftliche und soziale Voraussetzungen
- Adressatinnen und Adressaten
- Institutionen
- Professionelles Handeln
- Werte

Quer zu diesen Kristallisationspunkten liegen gemäss Füssenhäuser und Thiersch (2001, S. 1884) die Dimensionen „Historie“ und „soziale Strukturkategorien“. Die Kristallisationspunkte müssen immer auch hinsichtlich dieser beider Dimensionen ausgelegt werden.

Göppner und Hämäläinen (2004, S. 34) stellen fest, dass sich bei einer Sammlung, Ordnung und Systematisierung der Beiträge zur Sozialarbeitswissenschaft automatisch inhaltliche Themenkomplexe ergeben. So haben sie aus den Diskussionsschwerpunkten der Debatte konstruktive Schlüsselemente gewonnen, anhand derer sie erkenntnis- und wissenschaftstheoretische Fragen der Sozialen Arbeit bearbeiten. Diese fünfzehn Schlüsselmomente sind:

- Wissenschaftsverständnis
- Gegenstand
- Verhältnis von Profession und Disziplin
- Methoden
- Theorie-Systematik
- Verhältnis von Sozialarbeit und Gesellschaft
- Praxiswissenschaftliche Forschung
- Sozialarbeitswissenschaft oder Sozialpädagogik

- Geschichte
- Internationalisierung
- Normative Ebene
- Gender-Aspekte
- Soziale Arbeit als Dienstleistung
- Sozialinformatik
- Curricula/Studium

2.2.6 Fazit

Die *Ordnungsform nach Paradigmen* enthält zwar Kategorien, diese sind jedoch direkt vom Paradigmenbegriff abgeleitet. Da die angestrebte Synopse alle möglichen Theorien, die auf dem „Markt“ sind, also ungeachtet ihres wissenschaftlichen Gehalts oder ihrer Reichweite, fassen soll, sind diese Kategorien bereits zu spezifisch, obwohl sie eine Gegenüberstellung erlauben würden.

Die *Ordnungsform nach Ansätzen* zeigt dem nach Orientierung Suchenden die ganze Bandbreite und Fülle des Theoriebestandes Sozialer Arbeit im Sinne einer Sammlung oder Aufzählung auf. Damit eine zielgerichtete und vergleichende Auseinandersetzung mit einzelnen Theorien stattfinden kann, scheint diese Form der Ordnungen für Studierende keine optimale Ausgangslage zu bieten und liefert auch für das zu erstellende Kategoriensystem keine Anhaltspunkte.

Die *Ordnungsform nach Personen und Geschichte* bietet Studierenden ebenfalls einen fundierten Überblick über den Theoriebestand Sozialer Arbeit. Dem historisch-biografischen Kontext der Theoriebildung wird grosses Gewicht beigemessen, was das Bewusstsein bezüglich Identität und Entwicklung der Disziplin sicherlich schärft und festigt. Für eine Gegenüberstellung von Inhalten sind die verwendeten Kategorien für die Synopse zu unspezifisch.

Die *Ordnungsform nach Metatheorie* bietet den Vorteil, dass sowohl alle relevanten Theorieebenen als auch die inhaltlichen Dimensionen einer Theorie durch die verwendeten Kategorien abgebildet werden. Da sich bei den gewählten Kategorien bereits Vertretende verschiedener Systemtheorien in ihrer spezifischen Systemtheorie nicht angemessen berücksichtigt fühlten, dürften diese Kategorien bei Nicht-Systemikern noch grössere Widerstände auslösen. Da die Synopse auch als mögliches Integrationsinstrument dienen soll, können diese Kategorien dafür nicht verwendet werden.

Die *Ordnungsform nach Theorieprogramm* bildet sowohl erkenntnis- und wissenschaftstheoretische als auch inhaltliche Momente der Theoriebildung ab. Sowohl Füssenhäuser und Thiersch als auch Göppner und Hämäläinen suchen nicht nach isolierten Lösungen, sondern sind bestrebt, die theoretischen Diskussionen zu fokussieren und allen Standpunkten Gehör zu verschaffen. Es entsteht der Eindruck, dass für die Synopse eine Ordnung entlang von Fragen einer Programmatik Sozialer Arbeit geschehen muss. Alle „Schulen“ und Richtungen sollen gemeinsame Anknüpfungspunkte finden können und ihre je eigenen Begrifflichkeiten wiederfinden können. Solche Kategorien scheinen sowohl als Ordnungsmomente für einen Überblick über den Theoriebestand als auch als Ausgangspunkt zur Erfassung einzelner Theorien geeignet und kommen damit als Kategoriensystem für die Synopse in Frage.

Abschliessend kann quer zu den Ordnungsversuchen festgehalten werden, dass die Haltungen und Begründungen geteilt sind, ob Theorien personenbezogen oder -unabhängig dargestellt werden sollen. Im Hinblick auf die zu erstellende Synopse ist dies ein relevanter Punkt. Im Wissen darum, dass keine Theorie von einer Autorin, einem Autor alleine entwickelt und bearbeitet wird, ergibt für die Synopse eine personenbezogene Darstellung trotzdem Sinn. Gerade für Studierende ist es hilfreich, die verschiedenen Autorinnen und Autoren den verschiedenen „Schulen“ zuordnen zu können und sich der Debatte personenbezogen annähern zu können.

2.3 Herleitung der Ordnungskriterien

Nachdem geklärt ist, welche Form der Ordnung, mit welchen Kriterien für die Synopse in Frage kommt, gilt es nun in einem ersten Schritt eine begründete Auswahl zu treffen. In einem zweiten Schritt werden die gewählten Kriterien beschrieben, inhaltlich hergeleitet und operationalisiert und damit zu Kategorien ausformuliert.

2.3.1 Begründung der Auswahl

Innerhalb der Sozialen Arbeit wird die Verhandlung theoretischer Diskussionen entlang einer Programmatik als Thema aufgenommen. Die Fokussierung und Organisation der theoretischen Diskussion wird von Vertretenden der Sozialpädagogik (Füssenhäuser und Thiersch) und von Vertretenden einer Sozialarbeitswissenschaft (Göppner und Hämäläinen) gleichermaßen gefordert und bearbeitet. Grundsätzlich stehen die beiden vorgestellten Programmatiken nicht in Widerspruch zueinander. Sie sind allerdings unterschiedlich konzeptualisiert

und verfolgen unterschiedliche Ziele. Während Füssenhäuser und Thiersch (2001, S. 1876) nach der produktiven Nutzbarkeit der aktuellen Theoriedebatten fragen, suchen Göppner und Hämäläinen (2004, S. 16) nach einer geeigneten Konstruktion der Wissenschaftsgrundlagen für eine Sozialarbeitswissenschaft.

Im Hinblick auf die Anforderungen, welchen die Synopse genügen muss, kommen beide Entwürfe in Frage. Die Dimensionen, die jeweils gewählt wurden, sind nicht aus einer „einseitigen“ theoretischen Perspektive, sondern aus dem Theoriediskurs abgeleitet und gebündelt worden. Deshalb eignen sie sich sowohl als Kriterien zur Gegenüberstellung als auch zur Erfassung einzelner Theorien. Da die Synopse einen schnellen Überblick bieten soll, erscheinen fünfzehn Dimensionen als zu umfangreich. Als Grundlage für die Synopse werden deshalb die acht Kristallisationspunkte nach Füssenhäuser und Thiersch adaptiert.

2.3.2 Beschreibung der Kriterien

Die inhaltliche Ausgestaltung und Herleitung der Kategorien bestimmt die Aussagen der Synopse. Die ausgewählten Kategorientitel lassen verschiedene Herangehensweisen zu. Eine Variante ist, die Kategorien möglichst breit und offen zu beschreiben. In der Synopse kommen bei diesem Vorgehen die verschiedenen Ausprägungen der einzelnen Theorien je Kategorie zum Vorschein. Eine andere Variante besteht darin, die einzelnen Kategorien zu Subkategorien zu operationalisieren. In der Synopse zeigen sich mit diesem Vorgehen relevante vorgegebene Aspekte in ihren verschiedenen Ausprägungen.

Die Synopse soll Studierenden einen Überblick gewährleisten und ihnen Stichworte für eigenständiges Weiterdenken und -arbeiten liefern. Werden die Kategorien zu offen hergeleitet, können die gefundenen Ausprägungen in ihrer Anzahl nicht kontrolliert werden und allenfalls die Übersichtlichkeit der Synopse einschränken. Deshalb werden die Kategorien im Folgenden sehr fokussiert beschrieben und operationalisiert. Es wird im Sinne des Überblickes in Kauf genommen, dass mit diesem Vorgehen relevante und interessante Aspekte und Inhalte der Theorien keinen Eingang in die Synopse finden.

Nach einem kurzen allgemeinen Teil, werden relevante Elemente herausgearbeitet. Es wird definiert, welche Aspekte in der Synopse zur jeweiligen Kategorie ersichtlich werden sollen. Daraus ableitend werden forschungsleitende Fragen formuliert.

2.3.2.1 Wissenschaftscharakter

Eine Theorie Sozialer Arbeit bemüht sich um ihren Wissenschaftscharakter (Füssenhäuser & Thiersch, 2001, S. 1882). In der Sozialen Arbeit werden mehrere Wissenschaftstheorien mit ihren Erkenntnismethoden nebeneinander vertreten (Engelke, 2003, S. 203). Dies zeigt sich gegenwärtig etwa in Diskursen, in denen auf der einen Seite die Theoriebemühungen auf einem einzigen wissenschaftstheoretischen Zugang rekurrieren und auf der anderen Seite die unterschiedlichen Erkenntniszugänge miteinander vermittelt werden (Füssenhäuser & Thiersch, 2001, S. 1882). Die jeweilige Konzeption des wissenschaftlichen Zuganges zu Theoriebildung kann also stark variieren und hat Einfluss auf die (theoretische) Sicht der Welt. Das Verständnis von Wissenschaft und wissenschaftlicher Erkenntnis ist demzufolge keineswegs einheitlich definiert. Gemäss Engelke (2003, S. 198) wird das jeweilige Wissenschaftsverständnis als selbstverständlich vorausgesetzt und oft nicht explizit gemacht, sondern muss zwischen den Zeilen entdeckt werden. Je nach erkenntnis- und wissenschaftstheoretischer Position kann das Ziel von Wissenschaft unterschiedlich ausgelegt werden. Da in der Sozialen Arbeit nicht von einem geteilten Wissenschaftsverständnis ausgegangen werden kann, besteht auch kein Konsens hinsichtlich des angestrebten Typus von Wissenschaft. Je nach präferierter Ausrichtung untersteht die Wissenschaft eher der Theorie oder der Praxis und Birgmeier (2009, S. 235) stellt sich die Frage, ob sie „praktische Wissenschaft und/oder Handlungswissenschaft und/oder Erkenntnis- und/oder „Praxistheorie“ zu sein hat“.

In der Synopse soll nicht nur ersichtlich werden, als welcher Wissenschaftstypus Soziale Arbeit gedacht wird, sondern auch welches Wissenschaftskonzept damit verbunden wird. Die Kategorie „Wissenschaftscharakter“ soll demnach zu folgenden Fragen Aufschluss geben:

- Als welcher Wissenschaftstypus wird Soziale Arbeit konzipiert?
- Wird auf ein Wissenschaftskonzept rekurriert oder auf mehrere? Auf welche?

2.3.2.2 Theorie-Praxis-Verhältnis

Thema einer Theorie Sozialer Arbeit ist das Theorie-Praxis-Verhältnis (Füssenhäuser & Thiersch, 2001, S. 1882). Dabei geht es um die Differenz und das Verhältnis von Disziplin- und Professionswissen, also den unterschiedlichen Wissensformen in Theorie und Praxis. Dieses Verhältnis spiegelt die doppelte Verfasstheit der Sozialen Arbeit in a) Produktion

theoretischer Erkenntnisse und b) der Einbindung in ein handlungspraktisches Feld wieder (Füssenhäuser & Thiersch, 2001, S. 1882). Bei Theorie kann von einem gedanklichen Konstrukt ausgegangen werden, welches komplexe Zusammenhänge beschreibt und erklärt. Praxis kann als die organisierte Form der Einflussnahme zur Verbesserung von Lebenslagen angesichts erschwerter Lebensverhältnisse (Mühlum, 2004, S. 151) verstanden werden. Grundlage einer professionalisierten Sozialen Arbeit ist die Verwendung von systematisch entwickeltem, also wissenschaftlichem, Wissen. Theorie steht der Praxis folglich nicht gegenüber, sondern ist in sie einbezogen (Engelke, 2003, S. 257). Eine professionell ausgeführte Handlung nimmt somit Bezug auf wissenschaftliches Wissen. Da sich Disziplin (Theorie) auf Erkenntnis und Profession (Praxis) auf Handlung ausrichtet, ist diese Verbindung nicht ohne weiteres möglich.

In der Synopse soll einerseits ersichtlich werden, in welche Beziehung wissenschaftliches Wissen und die praktische Problembearbeitung in der jeweiligen Theorie gesetzt werden. Andererseits soll sie auch sichtbar machen, was jeweils als professionelles Handeln aufgefasst wird. Die Kategorie „Theorie-Praxis-Verhältnis“ soll demnach zu folgenden Fragen Aufschluss geben:

- In welcher Beziehung stehen wissenschaftliches Wissen und praktisches Handeln?
- Was gilt als professionelle Handlung?

2.3.2.3 Gegenstand

Eine Theorie Sozialer Arbeit fragt nach dem Gegenstand der Sozialen Arbeit als Wissenschaft und als Praxis (Füssenhäuser & Thiersch, 2001, S. 1882). Die diesbezüglich eingenommene Problemperspektive, also der eingenommene Fokus der Sozialen Arbeit, soll dabei deutlich werden. (Füssenhäuser & Thiersch, 2001, S. 1882). Über den spezifischen Gegenstand lassen sich die verschiedenen Disziplinen voneinander abgrenzen. Engelke (2003, S. 227f) sieht den Gegenstand als kleinen Teil eines Ganzen, auf den sich die gesammelte Aufmerksamkeit der Mitglieder einer Disziplin richtet. Der Gegenstandsbereich ist jedoch nicht genuin abgesteckt, sondern wird durch unterschiedliche Traditionen und Zugänge von und zu Theorie auch in ein anderes Blickfeld gerückt (Rauschenbach & Züchner, 2005, S. 144). Damit kann die Zuständigkeit für einen bestimmten gesellschaftlichen Bereich, je nach Sichtweise und Problemperspektive, variieren.

Je nach Verständnis von Zuständigkeit ergeben sich folglich auch unterschiedliche Interessen und Vorstellung bezüglich der Bearbeitung des Gegenstandes.

In der Synopse soll zum einen ersichtlich werden, welcher Zuständigkeitsbereich in der jeweiligen Theorie konturiert wird und zum anderen klar werden, welches Erkenntnis- und Handlungsinteresse zu dessen Bearbeitung vorliegt. Die Kategorie „Gegenstand“ soll demnach zu folgenden Fragen Auskunft geben:

- Wofür ist Soziale Arbeit zuständig?
- Was ist ihr spezifisches Erkenntnis- und Handlungsinteresse?

2.3.2.4 Gesellschaftliche und soziale Voraussetzungen

Eine Theorie Sozialer Arbeit erörtert ihre eigenen gesellschaftlichen und sozialen Voraussetzungen (Füßenhäuser & Thiersch, 2001, S. 1882). Die Soziale Arbeit muss in der Lage sein, ihre eigene Funktion zu analysieren und sowohl in Bezug auf die zu bearbeitenden Probleme und Aufgaben als auch bezüglich des Zusammenhangs gesellschaftlich-politischer Fragen mit professionspolitischen Diskursen eine Begründung und Reflexion liefern (Füßenhäuser & Thiersch, 2001, S. 1882). Soziale Arbeit als gesellschaftliche Instanz soll ihre gesellschaftlich-politische Funktion also ausweisen und begründen können, da sie nicht nur die gesellschaftlich, sondern auch die professionell als relevant angesehenen Problemlagen bearbeitet (Göppner & Hämäläinen, 2004, S. 93ff; Klüsche, 2004, S. 249ff). Soziale Arbeit agiert im Auftrag des Sozialstaates und innerhalb seiner sozialpolitischen Rahmenbedingungen. In diesem Spannungsfeld vermittelt und interveniert Soziale Arbeit intermediär, mit dem Ziel die gegenwärtige Situation entsprechend der Verpflichtung zur Bearbeitung einer Problemlage, zu verändern.

In der Synopse soll einerseits ersichtlich werden, welche Ziele Sozialer Arbeit in der jeweiligen Theorie verfolgt werden und andererseits deutlich werden, welche Funktion ihr dabei zugeordnet wird. Die Kategorie „Gesellschaftliche und soziale Voraussetzungen“ soll demnach zu folgenden Fragen Auskunft geben:

- Welche Ziele verfolgt Soziale Arbeit?
- Welche Funktion/Rolle nimmt Soziale Arbeit in der Gesellschaft ein?

2.3.2.5 Adressatinnen und Adressaten

Eine Theorie Sozialer Arbeit verhandelt die Frage nach ihren Adressatinnen und Adressaten (Füssenhäuser & Thiersch, 2001, S. 1883). Adressatinnen und Adressaten können ihre soziale Situation nicht aus eigener Kraft verändern und sind deshalb auf die professionelle Hilfe der Sozialen Arbeit angewiesen. Sie sind somit die Empfängerinnen und Empfänger von Hilfeleistungen. Zentral stellt sich hier die Frage nach der Auffassung von Hilfebedürftigkeit und Notlagen bzw. nach den Ursachen von Hilfebedürftigkeit und damit nach der Bestimmung von Adressatinnen und Adressaten.

In der Synopse soll ersichtlich werden, wie Adressatinnen und Adressaten Sozialer Arbeit in der jeweiligen Theorie bestimmt werden. Die Kategorie „Adressatinnen und Adressaten“ soll demnach zu folgender Frage Auskunft geben:

- Wie wird Hilfebedürftigkeit konzipiert?

2.3.2.6 Institutionen

Eine Theorie Sozialer Arbeit analysiert die Institutionen Sozialer Arbeit (Füssenhäuser & Thiersch, 2001, S. 1883). In den Institutionen findet die Praxis Sozialer Arbeit statt. Soziale Arbeit vollzieht sich nicht ausschliesslich in einer persönlichen Beziehung zu den Adressatinnen und Adressaten. Institutionen bilden den Rahmen, in welchem deren Problemlagen bearbeitet werden (Galuske, 1999, S. 271). Sie sind damit zugleich die ausdifferenzierte Form der wohlfahrtsstaatlichen Organisation von Hilfe. Institutionen sind auf die Bearbeitung bestimmter Problemstellungen der Adressatinnen und Adressaten ausgerichtet, verfolgen diesbezügliche Ziele und beabsichtigen damit eine Wirkung.

In der Synopse soll ersichtlich werden, wie in der jeweiligen Theorie eine wirkungsvolle Gestaltung von Institutionen gedacht wird. Die Kategorie „Institutionen“ soll demnach zu folgender Frage Auskunft erteilen:

- Wie sollen Institutionen gestaltet werden?

2.3.2.7 Handeln

Eine Theorie Sozialer Arbeit analysiert das Handeln in der Praxis (Füssenhäuser & Thiersch, 2001, S. 1883). Soziale Arbeit deckt ein weitläufiges Spektrum an Arbeitsfeldern und -settings ab. In und unter unterschiedlichsten Praxisbedingungen sollen sozial Arbeitende effiziente und effektive Problemlösungen bereitstellen. Dabei lastet oftmals ein Handlungsdruck auf den Professionellen, der zu vorschnellen oder spontanen Problemlösungen verführt. Professionelle müssen sich also dem „Druck reaktiven Verhaltens“ entziehen, sich dabei nicht an „Erfahrungen und verwaltungstechnischen Regeln“ orientieren, sondern zu „methodischem Denken vorstossen“ (Zwilling, 2007, S. 153). Handlungen sollen also bestimmten Regeln folgen, damit einer verkürzten Problemlösung entgegengewirkt und das Handeln dadurch gleichzeitig begründbar wird.

In der Synopse soll ersichtlich werden, nach welchem Ablauf sich in der jeweiligen Theorie methodisches Handeln vollziehen soll. Die Kategorie „Handeln“ soll demnach zu folgender Frage Aufschluss geben:

- Nach welchem Ablauf erfolgt problemlösendes Handeln?

2.3.2.8 Werte

Eine Theorie Sozialer Arbeit setzt sich mit Werten und ethischen Fragen auseinander (Füssenhäuser & Thiersch, 2001, S. 1883). Professionelles Handeln in der Sozialen Arbeit erfordert nicht nur eine Bezugnahme auf Wissenschaft, sondern ist auch ethisch zu rechtfertigen. Engelke (2003, S. 169) unterscheidet zwischen individuellen und gesellschaftlichen Werten. Individuellen Leitzielen zur Lebensgestaltung liegen persönliche Werte zugrunde. Menschliche Gemeinschaften legen ebenfalls Leitziele fest, die von einer Mehrheit akzeptiert sind und nach denen sich alle Mitglieder richten sollen. Persönliche Werte des Einzelnen müssen nicht mit den institutionalisierten Werten der Gesellschaft korrespondieren. Da Soziale Arbeit immer Veränderung anstrebt, muss sie Fakten bewerten können, damit ein zu erreichender Zustand begründet werden kann. Soziale Arbeit kommt somit nicht umhin zu reflektieren, welche „normativen Vorgaben (sie) in ihrer Ziel- bzw. Gegenstandsbestimmung immanent mitdenkt, (...) welche Werte und Normen sie zugrunde legt und auf welche sie sich beziehen soll“ (Füssenhäuser & Thiersch, 2001, S. 1883)

In der Synopse soll nicht nur ersichtlich werden, wie in der jeweiligen Theorie auf die Bewertung von Fakten Bezug genommen wird, sondern auch erkennbar werden, welche Normen daraus abgeleitet werden. Die Kategorie „Werte“ soll demnach zu folgenden Fragen Auskunft geben:

- Welche Werte werden zur Bewertung von Sachverhalten vertreten?
- Welche Normen werden angestrebt?

2.4 Das entwickelte Kategoriensystem

Nachdem die an Füssenhäuser und Thiersch ausgerichteten Kategorientitel inhaltliche hergeleitet und gefüllt wurden, erscheint es sinnvoll, einige Anpassungen vorzunehmen und die Kategorien teilweise neu zu bündeln. Aufgrund der inhaltlichen Nähe und Reziprozität der Kategorien „Adressatinnen und Adressaten“ und „Institutionen“ werden diese für den weiteren Verlauf der Arbeit als Hauptkategorie „Konzeption von Hilfe“ zusammengefasst und als Subkategorien „Bestimmung von Adressatinnen und Adressaten“ und „Gestaltung von Institutionen“ weitergeführt. Die Kategorie „Handeln“ wird aufgelöst und der Kategorie „Theorie-Praxis-Verhältnis“ subsumiert. Daraus ergibt sich nun folgendes Kategoriensystem, welches den Rahmen für die synoptische Darstellung liefert.

		Aussagen von	Theorie A	Theorie B	Theorie C
Kategorie					
Wissenschafts- charakter	Wissenschaftstypus - Als welcher Wissenschaftstypus wird Soziale Arbeit konzipiert?				
	Wissenschaftskonzept - Wird auf eine Wissenschaftskonzept rekurriert oder auf mehrere? Auf welche?				
Theorie-Praxis - Verhältnis	Professionelle Handlung - Was gilt als professionelle Handlung?				
	Beziehung von Wissen und Handeln - In welcher Beziehung stehen wissenschaftliches Wissen und praktisches Handeln?				
	Methodisches Handeln - Nach welchem Ablauf erfolgt problemlösendes Handeln?				
Gegenstand	Zuständigkeitsbereich - Wofür ist Soziale Arbeit zuständig?				
	Erkenntnis- und Handlungsinteresse - Was ist das spezifische Erkenntnis- und Handlungsinteresse?				
Gesellschaftliche u. soziale Voraus- setzungen	Ziele - Welche Ziele verfolgt Soziale Arbeit?				
	Funktion - Welche Funktion/ Rolle nimmt Soziale Arbeit in der Gesellschaft ein?				
Konzeption von Hilfe	Bestimmung von Adressatinnen und Adressaten - Wie wird Hilfebedürftigkeit konzipiert?				
	Gestaltung von Institutionen - Wie sollen Institutionen gestaltet werden?				
Werte	Werte - Welche Werte werden zur Bewertung von Sachverhalten vertreten?				
	Normen - Welche Normen werden angestrebt?				

3 Anwendung der Synopse an drei Beispielen

Nachdem die Rahmung für die synoptische Darstellung nun entwickelt ist, wird folgend die noch leere Synopse gefüllt, indem sie an Theorien angewendet wird. Entlang des in Kapitel 2 erarbeiteten Kategoriensystems werden exemplarisch drei Theorien Sozialer Arbeit analysiert, ausgewertet und deren Inhalte den einzelnen Kategorien zugeordnet. Zunächst werden die drei ausgewählten Theorien und ihre Verfassenden kurz vorgestellt und die als Datengrundlage verwendeten Theorietexte aufgeführt. Danach wird das Auswertungsverfahren differenziert dargelegt und einzelne Schritte der Forschung begründet.

3.1 Die drei Theorien

Um Rückschlüsse auf die Eignung des Kategoriensystems ziehen zu können, sollen die Theorien einen grösstmöglichen Kontrast aufweisen. Die zu wählenden Theorien sollen deshalb genügend weitreichend bzw. nicht zu eng feld- oder funktionspezifisch ausgelegt sein und müssen verschiedenen Paradigmen oder Ansätzen angehören

3.1.1 Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft – Silvia Staub-Bernasconi

Silvia Staub-Bernasconi⁴ ist 1936 in Zürich geboren. Im Anschluss an ihre Ausbildung in Sozialer Arbeit in Zürich, studierte sie Social Work in den USA und erlangte anschliessend ihre Professur. Staub-Bernasconi war u.a. jahrelang die Studiengangsleiterin für „Master of Social Work – Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession“ und zweite Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit. Dort leitet sie bis heute die Sektion „Theorie- und Wissenschaftsentwicklung in der Soziale Arbeit“.

Staub-Bernasconi engagiert sich für die Entwicklung einer handlungswissenschaftlich basierten Sozialen Arbeit. Ihr Bestreben gilt einer eigenständigen Wissenschaft Sozialer Arbeit, in der meta-, objekt- und handlungstheoretische Ebenen ausgearbeitet und ausgewiesen sind, diese aufeinander Bezug nehmen und mit Praxis verknüpft sind (Staub-Bernasconi, 2007, S. 16). Ihre Theoriebemühungen sind also auf das ganze Feld Soziale Arbeit bezogen. May (2008, S. 131ff) ordnet diese Konzeption den systemtheoretisch und system(ist)ischen Ansätzen zu, auch Sahle (2004, S. 299) identifiziert sie als Systemisches Paradigma.

⁴ Für ausführlichere Angaben zur Person Silvia Staub-Bernasconi siehe Engelke et al (2008, S. 446f) und ZPSA (2010). Alle Ausführungen in diesem Abschnitt beziehen sich auf diese Quellen.

Als Grundlage für die Erstellung der Synopse, fällt die Wahl aus den zahlreich vorliegenden Publikationen von Staub-Bernasconi auf das 2007 erschienene Werk: *Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft. Systemtheoretische Grundlagen und professionelle Praxis - ein Lehrbuch*⁵. Das 536 Seiten starke Werk und ist in vier Teile gegliedert. Teil 1 befasst sich mit einem historischen Rückblick, insbesondere mit den Arbeiten von vier frühen Theoretikerinnen Sozialer Arbeit und der Diskussion einer funktions- oder bedürfnisorientierten Bestimmung Sozialer Arbeit. In Teil 2 wird Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft begründet, die Debatte um Wissen und Wissenschaftsverständnis nachgezeichnet und der Bezug zu professionellem Handlungswissen ausgeführt. Teil 3 bezieht die theoretischen Grundannahmen auf professionelle Praxis, indem spezielle, problembezogene Handlungstheorien konzipiert werden. In Teil 4 wird ein Blick in die Zukunft gewagt und eine Transnationalisierung Sozialer Arbeit diskutiert. Aussagen zum in Kapitel 2.3 hergeleiteten Kategoriensystem lassen sich vor allem in Teil 2 vermuten. Deshalb wird als konkretes Datenmaterial und -grundlage für die Analyse Kapitel 1 des besagten Teil 2 „Soziale Arbeit als handlungswissenschaftliche Disziplin“ (S. 157 – 204) bestimmt, welche 47 Seiten aufweisen.

3.1.2 Reflexive Sozialpädagogik – Bernd Dewe und Hans-Uwe Otto

Hans-Uwe Otto⁶ ist 1949 in Husum an der Nordsee geboren. Nach der Ausbildung in Sozialer Arbeit folgte ein Studium der Soziologie, Psychologie und Erziehungswissenschaften, was mit der Erlangung der Professur in Erziehungswissenschaft, mit Schwerpunkt Sozialpädagogik, schloss. Otto war jahrelang Vorsitzender der Kommission Sozialpädagogik der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft. Er ist Mitbegründer und Direktor der „Research School: Education and Capabilities“ der Universität Bielefeld und Präsident der „International Social Work & Society Academy“. Zudem ist er Herausgeber verschiedenster renommierter Buchreihen und Zeitschriften.

Bernd Dewe⁷ ist 1959 in Herford geboren. Nach einem Fachhochschulstudium in Sozialer Arbeit, folgte ein Universitätsstudium in Erziehungswissenschaft, Soziologie, Psychologie und Philosophie, was mit einer Professur in allgemeiner Erziehungswissenschaft endet.

⁵ Für die korrekte Wiedergabe der Literatur siehe Literaturverzeichnis

⁶ Für ausführlichere Angaben zur Person Hans-Uwe Otto siehe Universität Bielefeld (2007) und Engelke et al (2008, S. 479f). Alle Ausführungen in diesem Abschnitt beziehen sich auf diese beiden Quellen.

⁷ Für ausführlichere Angaben zur Person Bernd Dewe siehe Dewe (2010) und Engelke et al (2008, S. 481f). Alle Ausführungen in diesem Abschnitt beziehen sich auf diese Quellen.

Er ist sowohl Mitglied der Kommissionen „Sozialpädagogik“ und „Erwachsenenbildung“ der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaften, als auch Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Soziologie. In verschiedenen Fachzeitschriften wirkt er als Beirat bzw. Redaktionsmitglied mit.

Dewe und Ottos Bestreben gilt der „Vermittlung differenter Wissensstrukturen mit den Strukturmerkmalen professioneller Interaktionsprozesse“ (Dewe & Otto, 2005, S. 179) in der Sozialen Arbeit. Ihre Theoriebemühungen sind also ebenfalls auf die ganze Bandbreite Sozialer Arbeit gerichtet. May (2008, S. 86ff) ordnet diese Konzeption den professionalisierungstheoretischen Ansätzen zu. Thole (2004, S. 35) identifiziert sie als reflexiven Ansatz.

Als Grundlage für die Erstellung der Synopse, fällt die Wahl aus den ebenfalls zahlreich vorliegenden Publikationen, auf zwei Beiträge. Text 1 entstammt dem von Thole 2005 herausgegebenen einführenden Handbuch *Grundriss Soziale Arbeit*. Das Buch soll Studierenden Sozialer Arbeit eine Orientierung bieten, indem über Grundlagenartikel die ganze Breite Sozialer Arbeit abgebildet und ausgeführt wird. Einer dieser Grundlagenbeiträge liefern Dewe und Otto mit dem Titel: *Reflexive Sozialpädagogik. Grundstrukturen eines neuen Typs dienstleistungsorientierten Professionshandelns*⁸ (S. 179 – 198). Als Ergänzung dazu wird mit Text 2, *Wissenschaftstheorie*⁹ (S. 1966 – 1979), ein Beitrag gewählt, der sich mit den wissenschaftstheoretischen Grundlagen der Sozialen Arbeit befasst. Dieser entstammt dem 2001 von Otto und Thiersch herausgegebenen *Handbuch Sozialarbeit/Sozialpädagogik*, welches Beiträge zu knapp 200 Stichworten sammelt. Das konkrete Datenmaterial setzt sich folglich zusammen aus zwei Texten, die exklusiv das Literaturverzeichnis 30 Seiten umfassen.

3.1.3 Lebensweltorientierte Soziale Arbeit – Hans Thiersch

Hans Thiersch¹⁰ ist 1935 in Recklinghausen geboren. Er studierte Philologie Philosophie, Theologie und Pädagogik und erlangte schliesslich eine Professur in Pädagogik. Jahrelang ist Thiersch Vorstandsmitglied, bzw. Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft und war zudem Mitglied des wissenschaftlichen Beirat des deutschen Jugendinstituts. Als Mitglied der Studienreformkommission Pädagogik/Sozialarbeit war er massgeb-

⁸ Für die korrekte Wiedergabe der Literatur siehe Literaturverzeichnis

⁹ Für die korrekte Wiedergabe der Literatur siehe Literaturverzeichnis

¹⁰ Für ausführlichere Angaben zur Person Hans Thiersch siehe Thiersch (2010) und Engelke et al (2008, S. 429f). Alle Ausführungen in diesem Abschnitt beziehen sich auf diese Quellen.

lich an der Erstellung des achten und neunten Jugendberichts zuhanden der Deutschen Bundesregierung beteiligt.

Thierschs Bestreben gilt der Erarbeitung eines Konzepts des Handelns, „das auf gegenwärtig spezifische Lebensverhältnisse antwortet und es erlaubt, methodische und institutionelle Konsequenzen zu ziehen“ (Thiersch, 2005, S. 161). Seine Theoriebemühungen umfassen damit ebenfalls das ganze Feld Soziale Arbeit. May (2008, S. 48ff) ordnet seine Konzeption Sozialer Arbeit den alltags- und/oder lebensweltorientierten Ansätzen zu. Sahle (2004, S. 299) identifiziert sie ebenfalls als dem Alltagsparadigma zugehörig.

Als Grundlage für die Erstellung der Synopse, fällt die Wahl aus den zahlreich vorliegenden Publikationen auf zwei Beiträge. Text 1 entstammt dem bereits vorgestellten Handbuch *Grundriss Soziale Arbeit*. Thiersch liefert dazu einen Grundlagenbeitrag mit dem Titel *Lebensweltorientierte Soziale Arbeit*¹¹ (S. 161 -178). Als Ergänzung dazu wird als Text 2, *Strukturierte Offenheit. Zur Methodenfrage einer lebensweltorientierten Sozialen Arbeit*¹² (S. 11 – 28), einen Beitrag gewählt, welcher einem 1993 erschienenen und von Rauschenbach, Ortman und Karsten herausgegebenen Sammelband entliehen ist und folgenden Titel trägt: *Der sozialpädagogische Blick. Lebensweltorientierte Methoden der Sozialen Arbeit*. Das Buch soll die Vielschichtigkeit und Besonderheiten sozialpädagogischer Zugangsweisen sichtbar machen und mit einem unterschiedlichen und gemeinsamen Blick gelesen werden können. Das konkrete Datenmaterial für die Analyse setzt sich folglich zusammen aus zwei Texten, die zusammen, exklusiv der Literaturverzeichnisse, 35 Seiten umfassen.

3.2 Auswertungsverfahren

Damit im Sinne der Synopse eine Gegenüberstellung der Inhalte der drei Theorien möglich wird, müssen die jeweiligen Aussagen aus dem Material extrahiert und den erarbeiteten Kategorien zugeordnet werden können. Zur Auswertung der gewählten Theorietexte wird deshalb die strukturierende Inhaltsanalyse nach Mayring verwendet. Diese eignet sich einerseits für die systematische theoriegeleitete Bearbeitung von (auch grossen Mengen) Textmaterial (Mayring, 2002, S. 121). Andererseits hat die inhaltliche Strukturierung zum Ziel, bestimmte Aspekte aus dem Material herauszufiltern, indem unter vorher festgelegten

¹¹ Für die korrekte Wiedergabe der Literatur siehe Literaturverzeichnis

¹² Für die korrekte Wiedergabe der Literatur siehe Literaturverzeichnis

Ordnungskriterien ein Querschnitt durch das Material gelegt wird (Mayring, 2002, S. 115). Das in Kapitel 2 erarbeitete Kategoriensystem entspricht bereits diesen Ordnungskriterien, weshalb auf die Erstellung eines Codierleitfadens verzichtet wurde. Das bereits erstellte Kategoriensystem ermöglicht durch die inhaltliche Herleitung und die forschungsleitenden Fragen die von Mayring (2002, S. 118) geforderte „eindeutige Zuordnung von Textmaterial zu den Kategorien“. Gemäss Mayring (2008, S. 89) folgt der Bearbeitung des Textmaterials mittels des Kategoriensystems eine Zusammenfassung des in Form von Paraphrasen extrahierten Materials. Die strukturierende Inhaltsanalyse erlaubt folglich, Inhalte der gewählten Theorietexte entlang der hergeleiteten Kategorien zu extrahieren und zusammenzufassen. Eine für die Synopse unerlässliche kurze und komprimierte Inhaltswiedergabe scheint mit dieser Technik gewährleistet zu sein.

In einem *ersten* Schritt wurden die Analyseeinheiten festgelegt. Als Codiereinheit wurde minimal der Inhalt eines Satzes und maximal der Inhalt eines Abschnitts bestimmt. Als Kontexteinheit wurden die je Theorie bearbeiteten Texte gewählt. Von einer Ausweitung der Kontexteinheit auf weitere Texte der Autorinnen und Autoren und/oder auf Sekundärliteratur wurde aufgrund deren zahlreichen Vorliegens und im Sinne einer zu wahrenen Übersichtlichkeit der Synopse verzichtet. Alle Codiereinheiten mit Aussagen zu den forschungsleitenden Fragen wurden als Auswertungseinheit definiert. Textstellen ohne Bezug zu den forschungsleitenden Fragen fanden keinen Einzug in die Analyse. In einem *zweiten* Schritt erfolgte die Bezeichnung inhaltstragender Textpassagen, deren Extraktion aus dem Material und Zuordnung zu den Kategorien. Dieser Schritt wurde computergestützt im Programm MAXQDA vollzogen. Für alle weiteren Schritte hat sich MAXQDA als nicht zweckdienlich erwiesen¹³. In einem *dritten* Schritt erfolgte die Paraphrasierung der extrahierten Fundstellen je Kategorie. Die Paraphrasen blieben dabei sprachlich eng am jeweiligen Material ausgerichtet, mit der Absicht möglichst viel Sinngehalt der Theorie zu erhalten. Dieses Vorgehen wurde der Variante von abstrahierenden, übergreifend und sprachlich anpassend formulierten Paraphrasen vorgezogen, obwohl diese die Gegenüberstellung der Inhalte vereinfacht hätte. Als *vierter* Schritt folgte die Festlegung des Abstraktionsniveaus. Alle Paraphrasen, die

¹³ Die Speisung des Programms mit dem Textmaterial erwies sich als nicht zufriedenstellend. Das für eine Zeilennummerierung erforderliche RTF-Format der Texte kann problemlos aus einer Word-Datei gewonnen werden, nicht aber aus einem gescannten PDF-Format, in deren Form die Theorietexte vorlagen. Die Folge war eine unvollständige und willkürliche Zeilennummerierung, die manchmal abschnittsweise und manchmal seitenweise änderte.

dem Niveau nicht entsprochen haben, wurden generalisiert. Da die Theorietexte sehr dicht und konzentriert verfasst sind, wurde nicht wie bei empirisch erhobenen Daten auf ein höheres Niveau an Abstraktion hin generalisiert, sondern, im Hinblick auf die Verständlichkeit der Synopse, auf ein einfacher verständliches. Der *fünfte* Schritt enthielt eine erste Reduktion der so gewonnenen Paraphrasen. Diese wurden auf ähnliche Inhalte überprüft und gegebenenfalls mittels Selektion (Streichung) reduziert. In einem *sechsten* Schritt wurden die verbleibenden Paraphrasen mittels Bündelung, Konstruktion und Integration weiter verdichtet und in einem *siebten* Schritt je Kategorie zusammengefasst. In einem *achten* Schritt wurde geprüft, ob die ursprünglichen Fundstellen in den so entstandenen Zusammenfassungen wieder erkennbar sind. In einem *neunten* Schritt wurde die Synopse mit diesen komprimierten Zusammenfassungen gefüllt. In einem abschliessenden *zehnten* Schritt erfolgte eine weitere Verdichtung aller Zusammenfassungen zu deren Kern.

4 Ergebnisse

Nach Auswertung der einzelnen Theorien mit der strukturierenden Inhaltsanalyse konnte die Synopse mit komprimierten Aussagen gefüllt werden. Die daraus folgenden Ergebnisse werden in diesem Kapitel dargestellt. Aufgrund der sprachlichen Nähe der Paraphrasen zum Ausgangsmaterial, werden keine Belege in Form von Zitaten aufgeführt. Zunächst wird die ausgefüllte Synopse aufgezeigt. Daran anschliessend werden die Ergebnisse sowohl je Theorie, als auch in der jeweiligen Gegenüberstellung ausgeführt. Das Kapitel schliesst mit einer verdichteten Synopse.

4.1 Die ausgefüllte Synopse

Aussagen von Kategorie		Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft Staub-Bernasconi	Reflexive Sozialpädagogik Otto/Dewe	Lebensweltorientierte Soziale Arbeit Thiersch
Wissenschaftscharakter	Wissenschaftstypus <i>- Als welcher Wissenschaftstypus wird Soziale Arbeit konzipiert?</i>	Konzipiert als normative Handlungswissenschaft mit folgenden aufeinander bezogene Wissensebenen: Metatheoretische/philosophische Ebene: Grundsatzentscheide; Objekttheoretische Ebene: begründet Auswahl von Theorien; Ethische Ebene: Werte und Normen; Handlungstheoretische Ebene: Zusammenhang von disziplinärem Wissen und Handlungen; Ebene mit speziellen Handlungstheorien: Lösung praktischer Probleme (S. 158, 168).	Konzipiert als professionalisierte Reflexionswissenschaft aus zwei Seiten mit je unterschiedlichen Relevanzstrukturen: Konstitution bzw. Konstruktion von Theorie und professioneller Praxis. Es gibt keine Eins-zu-eins-Korrespondenz von theoretischer und praktischer Aufgabe (2, S. 1966; 1968). Wissenschaftliches Wissen und berufliches Können sind differente Wissensformen (1, S. 180, 182, 193).	Keine Fundstellen in den bearbeiteten Texten in Bezug auf die Fragestellung.
	Wissenschaftskonzept (WK) <i>- Wird auf ein Wissenschaftskonzept rekurriert oder auf mehrere?</i> <i>- Auf welche?</i>	Ein WK, nämlich der wissenschaftliche Realismus: die Welt ist real, gesetzmäßig, prozesshaft und in mehr oder weniger gelingender Annäherung erkennbar. Dieser basiert auf einer systemischen Ontologie: alles, was existiert, ist ein System oder Teil eines Systems und einer ontologischen Erkenntnistheorie: Menschen können Realität mindestens partiell erkennen (S. 160-161).	Keine Fundstellen in den bearbeiteten Texten in Bezug auf die Fragestellung.	Auf mehrere WK, nämlich auf die hermeneutisch-pragmatische Pädagogik: die verstehende Auslegung von vorinterpretierten, aber veränderbaren Lebenswirklichkeiten; auf das phänomenologisch-interaktionistische Paradigma: rekonstruieren der alltäglichen Verhältnisse von Menschen und auf die kritische Alltagstheorie: aufzeigen und nutzen von unentdeckten und verborgenen Möglichkeiten im Alltag (1, S. 167-168).

Theorie-Praxis -Verhältnis	<p>Beziehung von Wissen und Handeln</p> <p><i>- In welcher Beziehung stehen wissenschaftliches Wissen und praktisches Handeln?</i></p>	<p>Wissenschaftliches Wissen ist Grundlage einer professioneller Handlungen. Wissenschaftlich erhobenes Erklärungs- und Handlungswissen wird mittels des transformativen Dreischritts zu wissenschaftlich begründeten Handlungsleitlinien transformiert (S. 202, 204, 206-209).</p>	<p>Wissenschaftliches Wissen hat den Status einer Vorkenntnis und ist ein kategorialer Bestandteil von praktischem Handlungswissen i. S. einer Kompetenz. Professionelle Handlungen relationieren Wissenschaftswissen und Handlungswissen, ohne dabei einen Typ zu präferieren (1, S. 179; 180; 189; 193-194).</p>	<p>Wissenschaftliches Wissen entspricht Methoden höheren Verstehens anhand derer Alltags- und Praxiswissen rekonstruiert werden. Wissenschaft und Praxis sind nicht voneinander getrennt. Höheres Verstehen ermöglicht erst praktisches Handeln (2, S. 167).</p>
	<p>Professionelles Handeln</p> <p><i>- Was gilt als professionelle Handlung?</i></p>	<p>Als professionelle Handlung gilt die absichtsvolle, zielgerichtete Bearbeitung und Verknüpfung von relevantem Beschreibungs-, Erklärungs-, Werte-, Ziel-, Veränderungs- und Evaluationswissen. Diese Wissensformen stützen sich auf wissenschaftliches Wissen und sind damit rational (S. 168, 204-205, .</p>	<p>Als professionelle Handlung gilt die Dekomponierung eines Problemzusammenhangs mittels deutendem Verstehen und fallbezogener stellvertretender Rekonstruktion. Die reflexive Auslegung der daraus entstehenden Einsichten erfolgt über wissenschaftliche Wissensbestände (1, S. 179; 188; 193-194).</p>	<p>Als professionelle Handlung gilt das der allgemeinen Handlungsmaxime folgende (2, S. 173), strukturiert offene, gemeinsam ausgehandelte, ganzheitliche, respektvolle und (selbst)reflexive Vorgehen in der Rekonstruktion und Erarbeitung von Problemverständnis und Lösungsressourcen (2, S. 22; 25) (1, S. 171-172).</p>
	<p>Methodisches Handeln</p> <p><i>- Nach welchem Ablauf erfolgt problemlösendes Handeln?</i></p>	<p>Problemlösungen erfolgen entlang der allgemein normativen Handlungstheorie. Die zu durchlaufenden und miteinander zu verknüpfenden Denkopoperationen ergeben folgenden Ablauf zur Problemlösung: Beschreiben; erklären; prognostizieren; bewerten; Ziele setzen; planen; entscheiden; Handlungen steuern; evaluieren (S. 204-205).</p>	<p>Keine Fundstellen in den bearbeiteten Texten in Bezug auf die Fragestellung.</p>	<p>Obwohl Handeln offen und situativ ist, bedarf es einer methodischen Strukturierung. Eine Methode, verstanden als Grundmuster, ermöglicht eine flexible Akzentuierung und Konkretisierung je nach Situation. Es gilt, Prioritäten und Gliederung in den Aufgaben zu setzen über Wissen um Phasen des Arbeits-, Verständigungs- und Unterstützungsprozesses (2, S. 24).</p>

Gegenstand	<p>Zuständigkeitsbereich</p> <p>- <i>Wofür ist Soziale Arbeit zuständig?</i></p>	<p>Soziale Arbeit ist zuständig für die Bearbeitung von sozialen Problemen von a) Individuen als Komponenten sozialer Systeme und b) sozialen Systemen mit Individuen als Komponenten. Soziale Probleme sind praktische Probleme von Individuen als Ergebnis ihrer Einbettung in eine Sozialstruktur, welche menschliche Bedürfnisbefriedigung be- oder verhindert, was die Folge problematisch verlaufender Prozesse innerhalb und zwischen Systemen ist (s. 181-182).</p>	<p>Soziale Arbeit ist zuständig für die Professionalisierung der Praxis, als Zusammenspiel von Professionellen, Organisationen und Adressatinnen und Adressaten (1, S. 179; 186; 188; 190). Zentrales Thema ist die Qualität (nicht Exklusivität) der Bearbeitung dieser Beziehung zur Verbesserung der sozialen Dienstleistungen und als Abgrenzung gegenüber anderen Sozialwissenschaften (1, S. 187).</p>	<p>Soziale Arbeit ist zuständig für die Bearbeitung von Problemen in der Lebenswelt, welche durch den Alltag bestimmt wird. Lebensweltliche Probleme sind Schwierigkeiten der Lebensgestaltung und -bewältigung bezogen auf Handlungs- und Verständigungsmuster als Folge der Zumutungen stetig zunehmender Individualisierung und Pluralisierung von Lebensverhältnissen (1, S. 161; 165; 168, 2, S. 14).</p>
	<p>Erkenntnis- und Handlungsinteresse</p> <p>- <i>Was ist das spezifische Erkenntnis- u. Handlungsinteresse?</i></p>	<p>Das Erkenntnisinteresse liegt in einem inter- und transdisziplinären Verständnis von Ursachen und Entstehungsbedingungen für soziale Probleme, das Handlungsinteresse in der Bearbeitung und Veränderung der solchen (s. 169, 188-189).</p>	<p>Das Erkenntnisinteresse liegt in der Analyse objektiver Bedingungen und Folgen des Handelns sowie in der Rekonstruktion einer geeigneten Form der Professionalisierung (1, S. 179; 186). Das Handlungsinteresse liegt in der Optimierung der Korrelation von Angebot und Nachfrage in der Praxis (1, S. 190).</p>	<p>Das Erkenntnisinteresse liegt in der Rekonstruktion und dem Verstehen von Lebenswelten (1, S. 169), das Handlungsinteresse in der Reorganisation und Herstellung eines neuen, verlässlichen und tragfähigen Alltags (1, S. 164, 2, S. 14).</p>

Gesellschaftliche und soziale Voraussetzungen	Funktion - Welche Funktion/ Rolle nimmt Soziale Arbeit in der Gesellschaft ein?	Menschen befähigen, ihre Bedürfnisse selbst, mit eigenen und neu erschlossenen Ressourcen befriedigen zu können; Menschenverachtende Regeln (als behindernde Machtstrukturen) in menschengerechte (als begrenzende Machtstrukturen) transformieren; das Wissen über soziale Probleme für öffentliche Entscheidungsträger zugänglich machen und damit auf sozialpolitische Entscheidungsprozesse Einfluss nehmen (S. 175-176, 178, 198, 201).	Koordinieren und modernisieren des Angebots an sozialen Dienstleistungen; das Entwickeln entsprechender Institutionen und Arbeitsformen; das Sichern der wohlfahrtsstaatlichen Rechte von jungen Bürgerinnen und Bürgern und ihren Familien; das Sichern einer angemessenen Sozialisation für alle Kinder und Jugendliche (1, S. 181).	Fördern eigensinniger, angstfreier Bewältigungsstrategien von real gelebten Lebensverhältnissen; vom Subjekt ausgehendes Gestalten von Lebensverhältnissen durch politisches Einmischen und Kämpfen für Ressourcen; kritisieren der traditionell obrigkeitlich bestimmten, disziplinierenden und expertokratischen Arbeitsformen (1, S. 165-166; 176; 2, S. 16).
	Ziele - Welche Ziele verfolgt Soziale Arbeit?	Verhinderung, Milderung und Lösung sozialer Probleme (sowohl von Individuen als auch von sozialen Systemen mit Individuen als Komponenten) (S. 194).	Perspektiveneröffnung und Entscheidungsbegründung in Einzelfällen unter Ungewissheitsbedingungen (1, S. 179). Dies beinhaltet eine Erhöhung der Handlungsoptionen der Klientel; Chancenvervielfältigung der Klientel; Steigerung von Partizipations- und Zugangsmöglichkeiten der Klientel (1, S. 187).	Ermöglichung eines gelingenderen Alltags durch die Reorganisation von Lebensverhältnissen ausgehend vom Alltag in seiner gesellschaftlichen Bedingtheit und von den subjektiv-eigensinnigen Strukturen im Alltag (1, S. 164; 171-172).
Konzeption von Hilfe	Bestimmung der Adressatinnen und Adressaten - Wie wird Hilfebedürftigkeit konzipiert?	Die Hilfebedürftigkeit eines Individuums ergibt sich aus anhaltender versagter Bedürfnisbefriedigung und den daraus resultierenden Problemen, für welche es keine Problemlösungsstrategie kennt oder ihm der Zugang zu angemessenen Ressourcen für die Problemlösung verwehrt bleibt und nicht (mehr) aus eigener Kraft erschlossen werden können (S. 170, 173).	Die Hilfebedürftigkeit eines Menschen ergibt sich aus gesellschaftlichen Risiken und zunehmenden Unsicherheiten in der Lebensführung, welche vermehrt Unterstützung und Begleitung erfordern (1, S. 181).	Hilfebedürftigkeit eines Menschen ergibt sich aus einem erschwerten oder verhindert gelingenden Alltag (1, S. 164), welcher in seiner Verlässlichkeit nicht mehr gegeben ist (2, S. 13-14), weshalb problematische Alltagshandlungen und Routinen nicht aus eigener Kraft erkannt oder verändert werden können (1, S. 163).

	<p>Gestaltung von Institutionen</p> <p>- <i>Wie sollen Institutionen ausgestaltet sein?</i></p>	<p>Institutionen müssen so gestaltet sein, dass in ihnen menschliche Bedürfnisse befriedigt und legitime Wünsche erfüllt werden können (S. 178).</p>	<p>Institutionen müssen so gestaltet sein, dass in ihnen die Handlungsmöglichkeiten ihrer Nutzerinnen und Nutzer gesteigert werden können (1, S. 187).</p>	<p>Institutionen müssen so gestaltet sein, dass in ihnen integrierte, angemessene, freie und flexible Hilfen angeboten werden können (1, S. 175). Sie müssen die Maxime Prävention, Alltagsnähe, Integration, Partizipation, Dezentralisierung/Regionalisierung und Vernetzung erfüllen (1, S. 173-174).</p>
Werte	<p>Werte</p> <p>- <i>Welche Werte werden zur Bewertung von Sachverhalten vertreten?</i></p>	<p>Individuelle und soziale Werte beeinflussen und bedingen sich gegenseitig. Soziale Werte sind sozialem Wandel unterworfen, weshalb eine angstfreie Struktur und Ungerechtigkeitskritik möglich sein muss. Frei gewählte Partizipation und Gestaltung werden möglich auf der Grundlage von Freiheits-, Solidar- und Gerechtigkeitswerten sowie von Freiheits- und Sozialrechten (S. 189, 192-193).</p>	<p>Professionelle verpflichten sich einer demokratischen Rationalität (im Gegensatz zu einer rein ökonomischen oder fachwissenschaftlichen) (1, S. 190). Deshalb nehmen sie die Position eines relational Handelnden zwischen Klientel und Entscheidungsträgern ein, ohne Verwendungs- und Nützlichkeitsgarantien abzugeben und fördern damit (sozial) politische Partizipationsmöglichkeiten der Klientel für mehr Autonomie und Gestaltung (1, S. 191).</p>	<p>Anerkennung von und Offenheit gegenüber Unterschiedlichkeiten, verbunden mit der Sicherung von Ressourcen und Rechten, ermöglichen eine elementare Gleichheit. Diese Gleichheit ist Voraussetzung für die Einforderung von Beteiligungs- und Mitbestimmungsrechten welche wiederum Förderung der Ressourcen und Artikulationsmöglichkeiten als partizipatives Moment erfordert (1, S. 173-174).</p>
	<p>Normen</p> <p>- <i>Welche Normen werden angestrebt?</i></p>	<p>Angestrebte Normen sind eine sachgerechte Kombination von Selbst- und Fremdbestimmung; von Individualrechten und -pflichten und von Sozialrechten und -pflichten. Freiheits-, Bürger-, Sozial- und Menschenrechte müssen verbindlich einlösbar sein (S. 193-194).</p>	<p>Angestrebte Normen sind die Verwirklichung partizipatorisch-demokratischer Teilhabe- und Bürgerrechte (1, S. 191); sowie ein konsensfähiges Transformationsprogramm der Gesellschaft, welches wirtschaftliche, politische und lebenspraktische Interessen ausbalanciert (1, S. 192).</p>	<p>Angestrebte Normen sind gerechtere Lebensverhältnisse sowohl bezüglich individueller Bewältigung als auch bezüglich gesellschaftspolitischer Gestaltung. Im Sinne sozialer Gerechtigkeit müssen Teilhaberechte und -chancen umgesetzt sein, damit eine Demokratisierung und Emanzipation für alle Menschen möglich wird (1, S. 165-166).</p>

4.2 Darstellung der Ergebnisse je Theorie

Dieses Kapitel stellt die gewonnenen Ergebnisse je Theorie, also die Ergebnisse der Spalten der Synopse, dar. Die Darstellung erfolgt nun entlang der einzelnen Theorien.

4.2.1 Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft

Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft kann in der Synopse lückenlos dargestellt werden. Im analysierten Text von Staub-Bernasconi sind alle dreizehn Subkategorien abgebildet, wobei elf davon eine hohe und je eine davon eine mittlere und tiefe Aussagekraft (A) aufweisen. Bei neun Subkategorien ist die Ausarbeitung und Deutlichkeit (D) der Textinhalte explizit, bei drei weiteren ist sie klar und bei einer implizit gegeben. Entlang der gewählten Kategorien für die Synopse lässt sich diese Konzeption Sozialer Arbeit überblicksartig darstellen und einen inhaltlich Eindruck vermitteln. Dieses erarbeitete formale und inhaltliche Muster wird nun folgend einzeln vorgestellt und entfaltet.

4.2.1.1 Formales Muster

Die Auswertung des Textes von Staub-Bernasconi entlang der gewählten Kategorien für die Synopse hat folgendes formales Muster ergeben:

- Eine Zuordnung von Aussagen ist zu allen Kategorien der Synopse möglich. Sämtliche Subkategorien sind im untersuchten Text aufgeführt.
- Der Grad an Ausarbeitung und Deutlichkeit der Textinhalte in Bezug auf die einzelnen Subkategorien der Synopse ist fast durchgängig konsistent. Aussagen zu den Subkategorien *Wissenschaftstypus*, *Wissenschaftskonzept*, *Beziehung von Wissen und Handeln*, *professionelles Handeln*, *methodisches Handeln*, *Zuständigkeitsbereich*, *Funktion*, *Werte* und *Normen* sind in eigens benannten Kapiteln expliziert, ausgearbeitet und zusammengefasst. Die Subkategorien *Erkenntnis- und Handlungsinteresse*, *Ziele* und *Bestimmung der Adressatinnen und Adressaten* werden nicht explizit benannt, sind jedoch klar als solche erkennbar. Zur Subkategorien *Gestaltung von Institutionen* sind nur implizite Aussagen vorhanden.
- Die Aussagekraft der Textinhalte in Bezug auf die Subkategorien der Synopse ist durchgehend hoch. Entlang der Subkategorien lässt sich eine gleichmässige Dichte der Aussagen ausmachen. Sowohl aufgrund der dichten und explizit vorliegenden Fundstel-

len zu allen Subkategorien als auch der kriterienfreundlichen Struktur des analysierten Textes lassen sich für sämtliche Subkategorien der Synopse aussagekräftige und prägnante Aussagen festlegen. Die Subkategorien *Gestaltung von Institutionen* ist davon ausgenommen. Entsprechend der bescheidenen impliziten Fundstellen ist auch die Aussage in der Synopse wenig fassbar und anschaulich ausgefallen.

4.2.1.2 Inhaltliches Muster

Die Auswertung des Textes hat folgendes inhaltliches Muster ergeben:

Soziale Arbeit ist eine normative Handlungswissenschaft, die verschiedene Wissensebenen aufeinander bezieht (Wissenschaftstypus) und als wissenschaftlicher Zugang zur theoretischen Konzeption Sozialer Arbeit dem wissenschaftlichen Realismus folgt (Wissenschaftskonzeption). Ausgangspunkt der Theoriebildung ist die Bewältigung sozialer Probleme. Über Bedürfnisorientierung werden soziale Probleme von Individuen und sozialen Systemen als praktische Probleme verstanden, die aufgrund einer dauerhaft erschwerten oder verunmöglichten Befriedigung sozialer Bedürfnisse entstehen (Zuständigkeitsbereich). Die Bearbeitung und Veränderung sozialer Probleme bedarf deshalb eines transdisziplinären Verständnisses (Erkenntnis- und Handlungsinteresse). Menschen, die aufgrund anhaltend versagter oder erschwerter Bedürfnisbefriedigung unter sozialen Problemen leiden, zu deren Lösung sie keine adäquate Lösungsstrategie oder Ressourcen zur Verfügung haben (Bestimmung von Adressatinnen und Adressaten), brauchen Möglichkeiten, wie sie ihre Bedürfnisse befriedigen und ihre legitimen Wünsche erfüllen können (Gestaltung von Institutionen). Eine Verhinderung, Milderung und Lösung sozialer Probleme (Ziele) bedingt einerseits, Menschen dahin gehend zu befähigen, ihre Bedürfnisse wieder aus eigener Kraft befriedigen zu können, und andererseits, behindernde Machtstrukturen sozialer Systeme in begrenzende zu transformieren. Darüber hinaus müssen öffentliche Entscheidungsträger auf soziale Probleme sensibilisiert und damit auf sozialpolitische Entscheidungsprozesse Einfluss genommen werden (Funktion). Verbindlich einlösbare Menschenrechte (Normen), eine angstfreie Struktur- und Ungerechtigkeitskritik sowie das Recht auf frei gewählte Partizipation und Gestaltung (Werte) sind nicht nur hierbei unverzichtbare Begründungselemente, sondern auch in der Gestaltung von Hilfe. Professionelle gestalten diese entlang eines Problemlösungsprozesses, in welchem Denkoperationen begründet miteinander verknüpft werden (methodisches Handeln). Damit wird Hilfe zu einer absichtsvollen und zielgerichteten Handlung, die sich auf

wissenschaftliches Wissen stützt und dadurch rational wird (professionelles Handeln).
Wissenschaftliches Wissen ist damit die Grundlage einer professionellen Handlung, da es im Rahmen der methodischen Denkopoperationen in praktische Handlungsanweisungen transformiert wird (Beziehung von Wissen und Handeln).

4.2.2 Reflexive Sozialpädagogik

Reflexive Sozialpädagogik kann in der Synopse mit zwei Lücken dargestellt werden. In den analysierten Texten von Dewe und Otto sind elf von dreizehn Subkategorien abgebildet, wobei fünf davon eine hohe, vier weitere eine mittlere und zwei eine tiefe Aussagekraft (A) aufweisen. Bei drei Subkategorien ist die Ausarbeitung und Deutlichkeit (D) der Textinhalte explizit, bei sechs klar und bei zwei weiteren implizit gegeben. Entlang der gewählten Kategorien für die Synopse lässt sich die Konzeption einer reflexiven Sozialpädagogik zwar lediglich eingeschränkt darstellen, sie lassen aber dennoch einen inhaltlichen Eindruck entstehen. Dieses erarbeitete formale und inhaltliche Muster wird nun folgend einzeln vorgestellt und entfaltet.

4.2.2.1 Formales Muster

Die Auswertung der Texte von Dewe und Otto entlang der gewählten Kategorien für die Synopse hat folgendes formales Muster ergeben:

- Eine Zuordnung von Aussagen ist nicht zu allen Kategorien der Synopse möglich. Die Subkategorien *Wissenschaftskonzept* und *methodisches Handeln* werden in den analysierten Texten nicht berücksichtigt. Allen weiteren Kategorien können Aussagen zugeordnet werden.
- Der Grad an Ausarbeitung und Deutlichkeit der Textinhalte in Bezug auf die einzelnen Kategorien der Synopse variiert. Insbesondere die Subkategorien *Wissenschaftstypus*, *Beziehung von Wissen und Handeln* und *professionelles Handeln* sind in den Texten explizit abgebildet und detailliert ausgeführt. Zu den Subkategorien *Zuständigkeitsbereich* und *Erkenntnis- und Handlungsinteresse* sind ausführliche Aussagen vorhanden. Diese sind jedoch in den Texten nicht gebündelt als solches expliziert und können erst in der Übersicht und im Kontext der Texte erschlossen werden. Aussagen zu den Subkategorien *Funktion*, *Ziele*, *Werte* und *Normen* werden nicht explizit als solche benannt, sind jedoch in den Texten klar als solche identifizierbar. Inhalte zu den Subkategorien

- *Bestimmung der Adressatinnen und Adressaten* und *Gestaltung von Institutionen* sind in den Texten nur implizit vorhanden.
- Die Aussagekraft der Textinhalte in Bezug auf die Kategorien der Synopse ist unterschiedlich stark akzentuiert. Entlang der verschiedenen Subkategorien lässt sich eine hohe Dichte bei Inhalten zu den Subkategorien *Wissenschaftstypus*, *Beziehung von Wissen und Handeln*, *professionelles Handeln*, *Zuständigkeitsbereich* und *Erkenntnis- und Handlungsinteresse* ausmachen. Die zahlreichen und expliziten Fundstellen dazu, lassen sich für die Synopse zu aussagekräftigen und prägnanten Aussagen verdichten. Die Subkategorien *Funktion*, *Ziele*, *Werte* und *Normen* weisen weniger zahlreiche und ausführliche, aber dennoch genügend viele Fundstellen auf, um zu repräsentativen Aussagen für die Synopse zu gelangen. Zu den Subkategorien *Bestimmung der Adressatinnen und Adressaten* und *Gestaltung von Institutionen* sind durch die lediglich impliziten und kaum vorhandenen Fundstellen in den Texten auch die Aussagen in der Synopse wenig konkret und aussagefähig geblieben. Die Subkategorien *Wissenschaftskonzept* und *methodisches Handeln* bleiben aufgrund fehlender Fundstellen offen.

4.2.2.2 Inhaltliches Muster

Die Auswertung der Texte hat folgendes inhaltliches Muster ergeben:

Sozialpädagogik ist eine professionalisierte Reflexionswissenschaft, die sich mit den verschiedenen Wissensformen beschäftigt (Wissenschaftstypus). Der wissenschaftliche Zugang zur Theoriekonzeption bleibt in den analysierten Texten offen (Wissenschaftskonzeption). Ausgangspunkt der Theoriebildung ist eine Professionalisierung der Praxis. Über Dienstleistungsorientierung werden die Qualität der strukturellen Anlage von Professionellen, Organisationen, Adressatinnen und Adressaten sowie die Art der Bearbeitung dieser Beziehung zum zentralen Thema (Zuständigkeitsbereich). Es bedarf deshalb der Rekonstruktion einer geeigneten Form der Professionalisierung und einer Optimierung der Korrelation von Angebot und Nachfrage in der Praxis (Erkenntnis- und Handlungsinteresse). Ausgehend von einem Bedarf an Koordination und Modernisierung des sozialen Dienstleistungsangebots und dessen Entwicklung sollen wohlfahrtsstaatliche Rechte und eine angemessene Sozialisation gesichert werden (Funktion). Dies ist nötig, da aufgrund gesellschaftlicher Risiken und zunehmender Unsicherheit in der Lebensführung vermehrt Unterstützung und Hilfe erforder-

lich werden (Bestimmung von Adressatinnen und Adressaten). Diese Hilfe muss so gestaltet sein, dass die individuellen Handlungsmöglichkeiten gesteigert werden können (Gestaltung von Institutionen) und eine Perspektiveneröffnung im Sinne einer Erhöhung der individuellen Handlungsoptionen und Chancenvervielfältigung stattfinden kann (Ziele). Dadurch können nicht nur partizipatorisch-demokratische Teilhabe- und Bürgerrechte verwirklicht, sondern auch ein ausbalanciertes und konsensfähiges Gesellschaftsmodell initiiert werden (Normen). Dazu bedarf es keiner rein ökonomischen oder fachwissenschaftlichen, sondern einer demokratischen Rationalität. Diese macht Professionelle zu relational Handelnden, die zwischen der Klientel und den Entscheidungsträgern verhandelt, ohne Verwendungs- oder Nützlichkeitsgarantien anzugeben (Werte). Mit dieser Haltung werden Problemzusammenhänge dekomponiert und mittels deutendem Verstehen und stellvertretender Rekonstruktion wissenschaftlich-reflexiv ausgelegt (professionelles Handeln). Wissenschaftliches Wissen entspricht einer notwendigen Vorkenntnis zur reflexiven Fallinterpretation und entspricht einer Kompetenz. Wissenschaftliches Wissen und praktisches Handeln stehen ohne Hierarchie in Relation zueinander (Beziehung von Wissen und Handeln). Ob der Problemlösungsprozess einem vorgegebenen Ablauf folgen soll, bleibt in den analysierten Texten offen (methodisches Handeln).

4.2.3 Lebensweltorientierte Soziale Arbeit

Lebensweltorientierte Soziale Arbeit kann in der Synopse mit einer Lücke dargestellt werden. In den analysierten Texten von Thiersch sind zwölf von dreizehn Subkategorien abgebildet, wobei alle zwölf eine hohe Aussagekraft (A) aufweisen. Bei zwei Subkategorien ist die Ausarbeitung und Deutlichkeit (D) der Textinhalte explizit und bei zehn weiteren klar gegeben. Entlang der Kategorien lässt sich die Konzeption einer lebensweltorientierten Sozialen Arbeit überblicksartig darstellen und einen inhaltlich Eindruck vermitteln. Dieses erarbeitete formale und inhaltliche Muster wird nun folgend einzeln vorgestellt und entfaltet.

4.2.3.1 Formales Muster

Die Auswertung der Texte von Thiersch entlang der gewählten Kategorien für die Synopse hat folgendes formales Muster ergeben:

- Eine Zuordnung von Aussagen ist nicht zu allen Kategorien der Synopse möglich. Die Subkategorien *Wissenschaftstypus* wird in den bearbeiteten Texten nicht behandelt. Allen weiteren Subkategorien können Aussagen zugeordnet werden.
- Der Grad an Ausarbeitung und Deutlichkeit der Textinhalte in Bezug auf die einzelnen Subkategorien der Synopse ist allgemein konsistent. Aussagen zu den Subkategorien *Wissenschaftskonzept* und *Funktion* sind explizit in Kapiteln mit entsprechenden Titeln ausgewiesen und gekennzeichnet. Zu allen weiteren Subkategorien sind ausführliche und gebündelte Aussagen verfügbar. Diese sind nicht explizit als solche benannt, können den Subkategorien jedoch deutlich zugeordnet werden. Alle aufgeführten Subkategorien sind in den Texten ausgelegt. Keine Subkategorie ist lediglich über implizite Aussagen zu erschliessen.
- Die Aussagekraft der Textinhalte in Bezug auf die Subkategorien der Synopse ist durchgehend hoch. Entlang der Subkategorien lässt sich eine gleichmässige Dichte der Aussagen ausmachen. Durch die gebündelten und explizierten Fundstellen können für sämtliche Kategorien der Synopse aussagekräftige und präzise Aussagen bestimmt werden. Die Subkategorie *Wissenschaftstypus* bleibt aufgrund fehlender Fundstellen offen.

4.2.3.2 Inhaltliches Muster

Die Auswertung der Texte hat folgendes inhaltliches Muster ergeben:

Der Entwurf der angestrebten Wissenschaft für Soziale Arbeit bleibt in den analysierten Texten offen (Wissenschaftstypus). Hermeneutik, Phänomenologie und kritische Alltagstheorie sind drei miteinander vermittelte wissenschaftliche Zugänge, auf denen die Konzeption Sozialer Arbeit beruht (Wissenschaftskonzept). Ausgangspunkt der Theoriebildung ist die Bewältigung lebensweltlicher Probleme. Über Alltagsorientierung wird direkt an die Lebenswelt der Menschen und deren Interpretation von Alltag angeknüpft (Zuständigkeitsbereich), um diese einerseits zu verstehen und andererseits zu reorganisieren (Erkenntnis- und Handlungsinteresse). Ausgehend von elementarer Gleichheit und fairen Partizipationschancen (Werte) sowie von gerechteren Lebensverhältnissen, überhaupt von sozialer Gerechtigkeit (Normen), sollen Menschen dahin gehend unterstützt werden, zu einem verlässlichen und gelingenderen Alltag zu finden, der sowohl ihren eigenen als auch den gesellschaftlichen Strukturen entspricht (Ziele). Dies wird erreicht über die Erarbeitung von subjektiv ertragba-

ren Bewältigungsstrategien, aber auch durch gesellschaftlich-politisches Engagement und der Kritik an herrschaftlichen Strukturen (Funktion). Sehen sich Menschen in diesem Spannungsfeld einem erschwerten oder verhindertem Alltag ausgesetzt, den sie nicht selbst zu verändern vermögen, sind sie auf Hilfe angewiesen (Bestimmung von Adressantinnen und Adressaten). Diese Hilfe muss flexibel, alltagsnah, präventiv, integrativ, partizipativ und vernetzend angeboten und gestaltet sein, damit sie an der jeweiligen Lebenswelt Anschluss findet (Gestaltung von Institutionen). Angepasst an die jeweilige lebensweltliche Situation, gilt es für die Professionellen, den Hilfeprozess entlang von Arbeits-, Verständigungs- und Unterstützungsphasen flexibel und offen zu strukturieren (methodisches Handeln). Das Erarbeiten von Problemverständnis und Lösungsressourcen erfolgt ebenfalls alltagsnah, präventiv, integrativ, partizipativ und vernetzend. Es zeichnet sich durch ein gemeinsam ausgehandeltes, respektvolles und reflexives Vorgehen aus (professionelles Handeln). Dabei wird über die wissenschaftliche Methode des höheren Verstehens Alltags- und Praxiswissen rekonstruiert, was eine kritische Distanz gestattet und praktisches Handeln erst ermöglicht (Beziehung von Wissen und Handeln).

4.3 Darstellung der Ergebnisse in der Gegenüberstellung

Dieses Kapitel stellt die gewonnenen Ergebnisse in der Gegenüberstellung der Theorien, also die Ergebnisse der Zeilen der Synopse, dar. Die Darstellung erfolgt nun entlang der einzelnen Kategorien der Synopse. Dabei wird jeweils einleitend die Hauptkategorie beschrieben. Daran anschließend werden die Aussagen der Synopse je Subkategorie nochmals aufgenommen und gewürdigt.

4.3.1 Wissenschaftscharakter

Die Kategorie *Wissenschaftscharakter* mit der Operationalisierung in *Wissenschaftstypus* und *Wissenschaftskonzept* weist zwei Lücken auf. Der *Wissenschaftstypus* ist bei Staub-Bernasconi und Dewe und Otto ausführlich behandelt, bei Thiersch bleibt er offen. Das *Wissenschaftskonzept* ist bei Staub-Bernasconi und Thiersch detailliert ausgearbeitet, während es bei Dewe und Otto offen bleibt. In dieser Kategorie weist die Synopse somit zwei Lücken auf. Die Gegenüberstellung offenbart jedoch, dass der zugrunde gelegte Wissenschaftscharakter verschiedener nicht sein könnte, was in den folgenden zwei Unterkapiteln differenziert dargelegt wird.

4.3.1.1 Wissenschaftstypus

- *Staub-Bernasconi* entwirft Soziale Arbeit als normative Handlungswissenschaft. Metatheoretische Grundsatzentscheide, die begründete Wahl für objekttheoretische Theorien, die ethische Begründung von Werten und Normen, der handlungstheoretische Zusammenhang von wissenschaftlichem Wissen, Zielsetzungen und Handlungen und schliesslich spezielle Handlungstheorien zur Lösung praktischer Probleme sind Wissens-ebenen und -formen, die aufeinander bezogen sind. Damit sind Theorie- und praktisches Handlungs-wissen in eine Einheit gebracht, die sich gegenseitig bedingen.
- *Dewe und Otto* entwerfen Sozialpädagogik als professionalisierte Reflexionswissenschaft, die aus zwei Seiten, nämlich der Konstitution und Konstruktion von Theorie einerseits und professioneller Praxis andererseits, besteht. Wissenschaftliches Wissen und berufliches Können sind differente Wissensformen und weisen als solche keine gegenseitige Entsprechung auf.
- In den analysierten Texten von *Thiersch* bleibt ein Entwurf der angestrebten Wissenschaft für Soziale Arbeit offen.

Fazit: *Staub-Bernasconi* konzipiert Soziale Arbeit als eine normative Handlungswissenschaft, die als Voraussetzung zur Lösung praktischer Probleme vorgängig kognitive Probleme zu lösen hat. In dieser Konzeption obliegt der Disziplin (kognitive Problemlösung) die Aufgabe, der Profession (praktische Problemlösung) handlungswissenschaftliches gewonnenes Wissen zur Verfügung zu stellen. *Dewe und Otto* indessen, konzipieren Sozialpädagogik als professionalisierte Reflexionswissenschaft, die sich zum einen mit Wissenschaftswissen und zum anderen mit handlungspraktischem Wissen in der Praxis beschäftigt. Da Wissenschaft und Praxis unterschiedlichen Relevanzstrukturen folgen, besteht eine unaufhebbare Differenz zwischen diesen Wissensformen. In dieser Konzeption besteht eine Dichotomie von Disziplin und Profession.

4.3.1.2 Wissenschaftskonzeption

- *Staub-Bernasconi* wählt einen einzigen wissenschaftlichen Zugang zu ihrer Konzeption Sozialer Arbeit. Mit dem wissenschaftlichen Realismus geht sie davon aus, dass sowohl die Welt real, gesetzmässig, prozesshaft und erkennbar ist, als auch alles was existiert, ein System oder Teil eines Systems ist und Menschen Realität, mindestens teilweise, erkennen können.

- In den analysierten Texten von *Dewe und Otto* bleibt der wissenschaftliche Zugang zur Theoriekonzeption offen.
- *Thiersch* wählt drei miteinander vermittelte wissenschaftliche Zugänge zu seiner Konzeption Sozialer Arbeit. Mit der Hermeneutik geht er davon aus, dass Lebenswirklichkeit vorinterpretiert, aber veränderbar ist und über Verstehen erschlossen werden kann. Er geht des Weiteren davon aus, dass mit der Phänomenologie das Wesentliche der alltäglichen Verhältnisse rekonstruiert und mit der kritischen Alltagstheorie unentdeckte und verborgene Möglichkeiten im Alltag aufgedeckt werden können.

Fazit: *Staub-Bernasconi* wählt einen Einheitszugang, der von einer erkennbaren und gesetzmässigen Welt ausgeht, die von Menschen erkannt und gestaltet werden kann. *Thiersch* hingegen wählt einen Mehrfachzugang, der die Interpretation, Auslegung und Deutung sinnhafter Zusammenhänge für eine Welt, wie sie erscheint, annimmt und dabei Bestehendes in Frage stellt.

4.3.2 Theorie-Praxis-Verhältnis

Die Kategorie *Theorie-Praxis-Verhältnis* mit der Operationalisierung in *Verhältnis von Wissen und Können, professionelles Handeln* und *methodisches Handeln* weist eine Lücke auf. Bis auf das *methodische Handeln* bei Dewe und Otto, sind sämtliche Operationalisierungen ausführlich bearbeitet. In der Gegenüberstellung zeigen sich deutliche Verschiedenheiten in den jeweiligen Ausarbeitungen des Verhältnisses von Theorie und Praxis, was in folgenden drei Unterkapiteln aufgezeigt wird.

4.3.2.1 Beziehung von Wissen und Handeln

- Für *Staub-Bernasconi* besteht die Beziehung von Wissen und Handeln darin, dass wissenschaftliches Wissen die Grundlage praktischen Handelns ist. Im Rahmen professionellen Handelns wird wissenschaftlich erhobenes Erklärungs- und Handlungswissen zu wissenschaftlich begründeten Handlungsleitlinien transformiert, welche dann praktisch umgesetzt werden.
- Für *Dewe und Otto* besteht die Beziehung von Wissen und Handeln darin, dass wissenschaftliches Wissen den Status einer Kompetenz hat und kategorialer Bestandteil von praktischem Handlungswissen ist. Im Rahmen professionellen Handelns werden

Wissenschaftswissen und Handlungswissen relationiert, ohne dass dabei ein Typ präferiert wird.

- Für *Thiersch* besteht die Beziehung von Wissen und Handeln darin, dass wissenschaftliches Wissen höherem Verstehen entspricht, anhand dessen Alltags- und Praxiswissen rekonstruiert werden kann. Erst höheres Verstehen ermöglicht praktisches Handeln und ist damit Voraussetzung für professionelles Handeln.

Fazit: Während bei *Staub-Bernasconi* wissenschaftliches Wissen in praktisches Handeln transformiert wird, werden bei *Dewe und Otto* die beiden Wissensformen relationiert und bei *Thiersch* wiederum, wird praktisches Handeln erst durch wissenschaftliches Wissen ermöglicht.

4.3.2.2 Professionelles Handeln

- Für *Staub-Bernasconi* ist professionelles Handeln die rationale, absichtsvolle und zielgerichtete Bearbeitung und Verknüpfung von Wissensformen. Wissenschaftlich begründetes Wissen für und über Beschreibungen, Erklärungen, Bewertungen, Zielsetzungen, Veränderungen und Evaluation ist dabei die Grundlage.
- Für *Dewe und Otto* ist professionelles Handeln die fallbezogene und stellvertretende Rekonstruktion eines Problemzusammenhangs und dessen Dekomponierung in seine einzelnen Elemente. Die daraus erfolgenden Einsichten werden über wissenschaftliche Wissensbestände reflexiv ausgelegt und gedeutet.
- Für *Thiersch* ist professionelles Handeln das über höheres Verstehen gemeinsam ausgehandelte, offene, ganzheitliche und reflexive Erarbeiten von Problemverständnis und Lösungsressourcen. Alltagsnähe, Prävention, Integration, Partizipation und Vernetzung sind dabei die Maxime.

Fazit: Während für *Staub-Bernasconi* eine Handlung durch die direkte Bezugnahme auf Wissenschaft und die Befolgung deren Regeln professionell wird, sehen *Dewe und Otto* eine Handlung dann als professionell an, wenn ein gleichzeitiges Verständnis von Fall und Theorie vorliegt und das für die Deutung der Ergebnisse wissenschaftliches Wissen genutzt wird. *Thiersch* dagegen sieht das Professionelle einer Handlung in der Beziehungsgestaltung und einer reflexiv ausgelegten Befolgung von Grundsatzregeln (Maxime).

4.3.2.3 Methodisches Handeln

- Für *Staub-Bernasconi* erfolgt problemlösendes Handeln entlang der allgemein normativen Handlungstheorie. Während des Ablaufs der Problemlösung gilt es, die jeweiligen Denkoperationen der einzelnen Prozessschritte und Wissensformen begründet miteinander zu verknüpfen. Diese Schritte sind Beschreiben, Erklären, Prognostizieren, Bewerten, Ziele setzen, Planen, Entscheiden, Handlungen steuern und Evaluieren.
- In den analysierten Texten von *Dewe und Otto* bleibt der Ablauf problemlösenden Handelns offen.
- Für *Thiersch* ist Handeln prinzipiell offen und situativ. Eine an die jeweilige Situation angepasste flexible Konkretisierung und Akzentuierung bedarf dennoch eines methodischen Grundmusters. Wissen um Phasen des Arbeits-, Verständigungs- und Unterstützungsprozesses erlauben es, die anstehenden Aufgaben zu gliedern und Prioritäten zu setzen.

Fazit: Bei *Staub-Bernasconi* wird mittels der allgemein normativen Handlungstheorie (als eine wissenschaftliche Theorie) nicht nur der methodische Ablauf einer Problemlösung vorgegeben, sondern darin bereits die für professionelles Handeln erforderlichen Wissensformen integriert. Damit kann Praxis direkt und lenkend beeinflusst werden. Bei *Thiersch* erlaubt die prinzipiell strukturierte Offenheit eines Problemlösungsprozesses dennoch eine Gliederung und Prioritätensetzung. Diese Strukturierung ergibt sich aus parallel verlaufenden Gestaltungsprozessen, welche den Problemlösungsprozess lenken.

4.3.3 Gegenstand

Die Kategorie *Gegenstand* mit der Operationalisierung in *Zuständigkeitsbereich* und *Erkenntnis- und Handlungsinteresse* weist keine Lücke auf und wird in allen drei Theorien ausführlich behandelt. In der Gegenüberstellung der Inhalte wird ersichtlich, dass die Gegenstandsbestimmung Sozialer Arbeit keinesfalls einheitlich ausfällt, aber sich bei *Staub-Bernasconi* und *Thiersch* dennoch Parallelen erkennen lassen. Dies wird in den nächsten beiden Unterkapiteln deutlich gemacht.

4.3.3.1 Zuständigkeitsbereich

- *Staub-Bernasconi* sieht die Zuständigkeit Sozialer Arbeit in der Bearbeitung von sozialen Problemen. Da sie soziale Probleme als praktische Probleme versteht, welche durch dauerhaft erschwerte oder verunmöglichte Bedürfnisbefriedigung verursacht werden,

ist Soziale Arbeit sowohl für deren Bewältigung von Individuen als Komponenten sozialer Systeme als auch von sozialen Systemen mit Individuen als Komponenten zuständig.

- *Dewe und Otto* sehen die Zuständigkeit der Sozialpädagogik in der Professionalisierung der Praxis als Zusammenspiel von Professionellen, Organisationen und Adressatinnen, Adressaten. Da sie die Qualität der strukturellen Anlage dieses Dreiecks, einerseits hin zu einer verbesserten sozialen Dienstleistung, andererseits als Abgrenzung gegenüber anderen Sozialwissenschaften als zentrales Thema versteht, ist Sozialpädagogik für den professionsinternen Bereich zuständig.
- *Thiersch* sieht die Zuständigkeit Sozialer Arbeit in der Bearbeitung von lebensweltlichen, alltäglichen Problemen. Da er lebensweltliche Probleme als Schwierigkeiten in der Lebensgestaltung und -bewältigung versteht, welche durch zunehmende Individualisierung und Pluralisierung von Lebensverhältnissen verursacht werden, ist Soziale Arbeit sowohl für deren Bewältigung auf individueller als auch auf gesellschaftlicher Ebene zuständig.

Fazit: *Staub-Bernasconi* sieht den Zuständigkeitsbereich Sozialer Arbeit in der Bearbeitung und Bewältigung sozialer Probleme von Individuen und sozialen Systemen. *Thiersch* sieht den Zuständigkeitsbereich in der Bearbeitung von lebensweltlichen Problemen. Für beide erstreckt sich die Zuständigkeit Sozialer Arbeit für die Bearbeitung dieser Probleme sowohl auf die individuelle, als auch auf die gesellschaftliche Ebene. *Dewe und Otto* sehen den Zuständigkeitsbereich im Gegensatz dazu nicht als etwas Exklusives an, sondern beziehen sich dabei auf die Professionellen und die Organisationen. Die Zuständigkeit der Sozialpädagogik bezieht sich ausschliesslich auf die qualitativ hochwertige Erbringung sozialer Dienstleistungen und bleibt damit eine professionsinterne Aufgabe.

4.3.3.2 Erkenntnis- und Handlungsinteresse

- *Staub-Bernasconis* Erkenntnisinteresse liegt darin, die Ursachen und Entstehungsbedingungen für soziale Probleme inter- und transdisziplinär zu erforschen und zu erklären. Ihr Handlungsinteresse gilt der Bearbeitung und Veränderung sozialer Probleme auf der Grundlage von Inter- und Transdisziplinarität.
- *Dewe und Ottos* Erkenntnisinteresse liegt darin, eine geeignete Form der Professionalisierung zu rekonstruieren und die objektiven Bedingungen und Folgen des Handelns zu analysieren. Ihr Handlungsinteresse gilt einer Optimierung der Korrelation von Angebot und Nachfrage in der Praxis.

- *Thierschs* Erkenntnisinteresse liegt darin, wie verschiedene Lebenswelten erfasst und rekonstruiert werden können. Sein Handlungsinteresse gilt der Reorganisation und Herstellung von ungelingendem, hin zu einem neuen, verlässlichen und tragfähigen Alltag.

Fazit: *Staub-Bernasconis* Erkenntnisinteresse ist geleitet von einer erforschten und erklärten Bestimmung sozialer Probleme (kognitiver Aspekt). Ihr Handlungsinteresse baut auf diesen Erkenntnissen auf, um die Bearbeitung und Veränderung sozialer Probleme begründet anzugehen (praktischer Aspekt). *Dewe und Ottos* Erkenntnisinteresse ist hingegen geleitet von einer professionalisierten Praxis mit objektiv bestimmbar Strukturen des Handelns (kognitiver Aspekt). Ihr Handlungsinteresse gilt der Optimierung einer abgestimmten Korrelation von nachgefragten und angebotenen sozialen Dienstleistungen (praktischer Aspekt).

Thierschs Erkenntnisinteresse wiederum ist geleitet von der Rekonstruktion verschiedener Lebenswelten mit ihren unbekannt Möglichkeiten (kognitiver Aspekt). Auf der Grundlage dieser kognitiven Erkenntnisse gilt sein Handlungsinteresse der Wiederherstellung von gelingendem Alltag (praktischer Aspekt).

4.3.4 Gesellschaftliche und soziale Voraussetzungen

Die Kategorie *Gesellschaftliche und soziale Voraussetzungen* mit der Operationalisierung in *Ziele* und *Funktion* ist vollständig abgebildet. Während sowohl *Ziele* als auch *Funktion* bei Staub-Bernasconi und Thiersch ausführlich behandelt werden, haben sie bei Dewe und Otto einen geringeren Stellenwert. Die Gegenüberstellung zeigt, dass bezüglich der angestrebten Ziele Differenzen bestehen. Bezüglich der Funktion zeigen sich jedoch, zumindest bei Staub-Bernasconi und Thiersch, Gemeinsamkeiten. In den folgenden zwei Unterkapiteln wird dies erläutert.

4.3.4.1 Ziele

- Für *Staub-Bernasconi* ist das Ziel Sozialer Arbeit die Verhinderung, Milderung und Lösung sowohl individueller als auch gesellschaftlicher sozialer Probleme.
- Für *Dewe und Otto* sind die Ziele der Sozialpädagogik die Steigerung von Partizipations- und Zugangsmöglichkeiten, die Chancenvervielfältigung und eine Erhöhung der Handlungsoptionen, was zu einer Perspektiveneröffnung für die Klientinnen und Klienten führt.

- Für *Thiersch* ist das Ziel Sozialer Arbeit die Ermöglichung eines gelingenderen Alltags. Durch die Strukturierung von Zeit, Raum und sozialen Beziehungen wird er dahingehend reorganisiert, dass sowohl subjektiv-eigensinnige als auch gesellschaftliche Strukturen bei seiner Gestaltung berücksichtigt werden.

Fazit: Während *Staub-Bernasconi* eine Minimierung sozialer Probleme sowohl auf individueller als auch auf gesellschaftlicher Ebene anstrebt, richten sich *Dewe und Otto* an einer zukunftsgerichteten Perspektiveneröffnung der einzelnen Klientinnen und Klienten aus.

Thiersch wiederum ist bestrebt einen gelingenden Alltag zu erzielen, indem subjektive und gesellschaftliche Strukturen aufeinander abgestimmt werden.

4.3.4.2 Funktion

- *Staub-Bernasconi* sieht die Funktion Sozialer Arbeit bezogen auf das Individuum darin, dass Menschen befähigt werden, ihre Bedürfnisse wieder aus eigener Kraft, mit eigenen und neu erschlossenen Ressourcen zu befriedigen. Bezogen auf die Gesellschaft sieht sie die Funktion darin, menschenverachtende Regeln in menschengerechte zu verändern und damit Machtverhältnisse zu beeinflussen. Deshalb muss Wissen über soziale Probleme für öffentliche Entscheidungsträger zugänglich gemacht werden, um so auf sozialpolitische Entscheidungsprozesse Einfluss nehmen zu können.
- *Dewe und Otto* sehen die Funktion der Sozialpädagogik in der Koordination und Modernisierung des Angebots an sozialen Dienstleistungen. Dazu gehört die Entwicklung entsprechender Institutionen ebenso, wie das Sichern sowohl wohlfahrtsstaatlicher Rechte junger Bürgerinnen und Bürgern als auch die Gewährleistung einer angemessenen Sozialisation für alle Kinder und Jugendliche.
- *Thiersch* sieht die Funktion Sozialer Arbeit in der Förderung eigensinniger und angstfreier Bewältigungsstrategien. Damit die individuelle Gestaltung von Lebensverhältnissen möglich wird, ist zum einen politisches Einmischen und Kämpfen für Ressourcen und zum anderen Kritik an disziplinierenden und expertokratischen Vorgaben der Machtträger erforderlich.

Fazit: *Staub-Bernasconi* und *Thiersch* verstehen die Funktion Sozialer Arbeit einerseits bezogen auf das Individuum und andererseits bezogen auf die Gesellschaft. Die individuelle Funktion bezieht sich auf die Ermächtigung zur selbständigen Lebensgestaltung, die gesellschaftliche Funktion zur Einflussnahme auf Machtverhältnisse und zur Umverteilung von Ressourcen über sozialpolitisches Engagement. Für *Dewe und Otto* hingegen besteht die Funktion der Sozialpädagogik darin, die sozialen Dienstleistungsangebote zu modernisieren und mit den jeweiligen Bedingungen flexibel abzustimmen. Institutionen müssen deshalb stetig nachfragegerecht weiterentwickelt werden. Dabei muss gesichert sein, dass die junge Klientel ihre Rechte wahren und wahrnehmen kann.

4.3.5 Konzeption von Hilfe

Die Kategorie *Konzeption von Hilfe* mit der Operationalisierung in *Bestimmung der Adressatinnen und Adressaten* und *Gestaltung von Institutionen* lässt sich lückenlos abbilden. Die *Bestimmung der Adressatinnen und Adressaten* ist bei *Staub-Bernasconi* und *Thiersch* eingehend vorgenommen, bei *Dewe und Otto* bleiben die Aussagen dazu vage. Die *Gestaltung von Institutionen* ist bei *Thiersch* sorgfältig ausgearbeitet, bei *Staub-Bernasconi* und *Dewe und Otto* hingegen bleiben die Aussagen dazu äusserst vage. In der Gegenüberstellung lassen sich Verschiedenheiten erkennen, was in den kommenden Unterkapiteln differenziert wird.

4.3.5.1 Bestimmung von Adressatinnen und Adressaten

- *Staub-Bernasconi* sieht die Hilfebedürftigkeit der Adressatinnen und Adressaten darin, dass diese über keine adäquaten Lösungsstrategien oder Ressourcen verfügen, um die aufgrund versagter oder erschwelter Bedürfnisbefriedigung entstandenen sozialen Probleme aus eigener Kraft zu bewältigen.
- *Dewe und Otto* sehen den Grund der Hilfebedürftigkeit der Adressatinnen und Adressaten darin liegend, dass diese gesellschaftliche Risiken und zunehmende Unsicherheiten in der Lebensführung ohne Unterstützung und Begleitung nicht (mehr) bewältigen können.
- *Thiersch* sieht die Hilfebedürftigkeit der Adressatinnen und Adressaten darin, dass diese problematische Alltagshandlungen und -routinen, die einen gelingenden Alltag erschweren, behindern und in seiner Verlässlichkeit einschränken, nicht aus eigener Kraft verändern können.

Fazit: Während für *Staub-Bernasconi* Adressatinnen und Adressaten Menschen mit sozialen Problemen sind, zu deren Lösung sie über unzureichende Strategien und Ressourcen verfügen, sind es für *Dewe und Otto* Menschen mit Nöten, Nöte, welche aufgrund gesellschaftlicher Entwicklungen entstehen. Für *Thiersch* hingegen sind es Menschen, die keinen gelingenden Alltag gestalten können, weil sie routinierte Alltagsstrukturen nicht zu verändern vermögen.

4.3.5.2 Gestaltung von Institutionen

- Für *Staub-Bernasconi* müssen Institutionen Sozialer Arbeit so gestaltet sein, dass sie die Befriedigung menschlicher Bedürfnisse und die Erfüllung legitimer Wünsche gewährleisten können.
- Für *Dewe und Otto* müssen Institutionen der Sozialpädagogik die Handlungsmöglichkeiten ihrer Nutzerinnen und Nutzer steigern.
- Für *Thiersch* müssen Institutionen Sozialer Arbeit entlang der Maxime Prävention, Alltagsnähe, Integration, Partizipation, Dezentralisierung/Regionalisierung und Vernetzung, integrierte, angemessenen, freie und flexible Hilfen anbieten.

Fazit: Für *Staub-Bernasconi* müssen Institutionen Sozialer Arbeit so gestaltet sein, dass in ihnen Bedürfnisse befriedigt und damit menschliches Wohlbefinden erzeugt werden kann. Für *Dewe und Otto* gilt es, innerhalb von Institutionen die Handlungs- und damit Funktionsfähigkeit der Nutzniessenden anzuheben. Für *Thiersch* muss die Institutionsgestaltung eine Anknüpfung an die Lebenswelt gewährleisten, um auf dieser Basis umfassende Hilfe anbieten zu können.

4.3.6 Werte

Die Kategorie *Werte* mit der Operationalisierung in *Werte* und *Normen* ist in allen drei Theorien abgebildet. Während sowohl *Werte* als auch *Normen* bei *Staub-Bernasconi* und *Thiersch* eingehend ausgeführt werden, sind sie bei *Dewe und Otto* etwas weniger bedeutsam. In der Gegenüberstellung wird deutlich, dass in der Sozialen Arbeit verschiedene Wertehaltungen bestehen, die sich auch in verschiedenen Vorstellungen von Normen widerspiegeln. In den folgenden zwei Unterkapiteln wird dazu im Einzelnen eingegangen.

4.3.6.1 Werte

- Für *Staub-Bernasconi* werden soziale Sachverhalte auf der Grundlage von Freiheits-, Solidar- und Gerechtigkeitswerten sowie von Freiheits- und Sozialrechten bewertet. Da soziale Werte sozialem Wandel unterworfen sind, muss eine angstfreie Struktur- und Ungerechtigkeitskritik erlaubt sein. Partizipations- und Gestaltungsmöglichkeiten werden über die Einforderung dieser Werte erst möglich.
- Für *Dewe und Otto* werden soziale Sachverhalte über Verhandlungen zwischen der Klientel und Entscheidungsträgern bewertet. Dazu bedarf es einer demokratischen Rationalität, die ein relationales Handeln zwischen den Anspruchsgruppen möglich macht, ohne dabei einer Seite Verwendungs- oder Nützlichkeitsgarantien abzugeben. Dieses Vorgehen fördert die politische Partizipation der Klientel, was dieser wiederum zu mehr Autonomie und Gestaltungsfreiraum verhilft.
- Für *Thiersch* werden soziale Sachverhalte vor dem Hintergrund elementarer Gleichheit bewertet. Beteiligungs- und Mitbestimmungsrechte lassen sich sowohl durch Förderung der Ressourcen und Artikulations- und Partizipationsmöglichkeiten, als auch über die Sicherung von Ressourcen, Rechten und Respekt gegenüber Unterschiedlichkeiten vorantreiben.

Fazit: Während bei *Staub-Bernasconi* den sozialen Sachverhalten definierte Werte und Rechte zugrunde legt, eingefordert und bei Nichteinhaltung kritisiert werden sollen, legen *Dewe und Otto* den Fokus auf deren Aushandlung zwischen den Parteien, um die jeweiligen Standpunkte in Relation zu bringen. *Thiersch* hingegen geht bei der Bewertung von Sachverhalten von einer elementaren Gleichheit aus, die eingefordert und vorangetrieben werden soll.

4.3.6.2 Normen

- *Staub-Bernasconi* strebt eine verbindliche Einlösung von Menschenrechten an. Eine gerechte Kombination von Selbst- und Fremdbestimmung ist dafür ebenso notwendig, wie eine ausgewogene Balance von sowohl individuellen als auch sozialen Rechten und Pflichten.
- *Dewe und Otto* streben nach einem Transformationsprogramm, welches ein ausgewogenes und konsensfähiges Gesellschaftsmodell ermöglicht und damit die Verwirklichung partizipatorisch-demokratischer Teilhabe- und Bürgerrechte gewährleistet.

- *Thiersch* strebt gerechte Lebensverhältnisse sowohl bezüglich individueller Bewältigung als auch gesellschaftspolitischer Gestaltung an. Teilhaberechte und -chancen sind Voraussetzung für eine allen zugutekommende Demokratisierung und Emanzipation im Sinne sozialer Gerechtigkeit.

Fazit: *Staub-Bernasconi* strebt nach einer Gesellschaft, in welcher Menschenrechte verbindlich eingelöst werden und Rechte und Pflichten sowohl der Einzelnen als auch des Gesamts in einem harmonischen Verhältnis stehen. *Dewe und Otto* indessen würden ein Gesellschaftsmodell bevorzugen, welches ausgewogene und konsensorientierte Teilhabe- und Bürgerrechte zulässt. *Thiersch* dagegen erwägt eine Gesellschaft, die über Gesellschaftspolitik gerechte Lebensverhältnisse zu gestalten vermag und Rechte und Chancen fair verteilt.

4.4 Zusammenfassung: eine verdichtete Synopse

Abschliessend lassen sich die Ergebnisse wie folgt in einer verdichteten Synopse zusammenfassen.

Aussage von		Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft		Reflexive Sozialpädagogik		Lebensweltorientierte Soziale Arbeit	
Kategorie							
Wissenschaftscharakter	Wissenschaftstypus	Normative Handlungswissenschaft: Disziplin stellt Profession Wissen zur Verfügung ..mit	D: explizit A: hoch	Professionalisierte Reflexionswissenschaft: Dichotomie von Disziplin und Profession	D: explizit A: hoch	–	
	Wissenschaftskonzept	Wissenschaftlicher Realismus als Einheitszugang	D: explizit A: hoch	–		Hermeneutik, Phänomenologie und Kritische Theorie als Mehrfachzugang	D: explizit A: hoch
Theorie-Praxis -Verhältnis	Beziehung von Wissen und Handeln	Wissenschaftliches Wissen in praktisches Handeln transformieren ..durch	D: explizit A: hoch	Wissenschaftliches Wissen und praktisches Handeln relationieren.. durch	D: explizit A: hoch	Praktisches Handeln durch wissenschaftliches Wissen ermöglichen ..durch	D: klar A: hoch
	Professionelle Handlung	Befolgung wissenschaftlicher Regeln .. entlang der	D: explizit A: hoch	Verstehen von Fall und Theorie	D: explizit A: hoch	Beziehungsgestaltung und Befolgung von Grundsatzregeln ..entlang von	D: klar A: hoch
	Methodisches Handeln	Allgemein normative Handlungstheorie zur direkten und lenkenden Beeinflussung von Praxis	D: explizit A: hoch	–		Phasen von Gestaltungsprozessen zur Strukturierung und Lenkung der Problemlösung	D: klar A: hoch
Gegenstand	Zuständigkeitsbereich	Soziale Probleme auf individueller und gesellschaftlicher Ebene ..und deren	D: explizit A: hoch	Professionalisierung der Praxis als professionsinterne Aufgabe ..und der	D: klar A: hoch	Lebensweltliche Probleme auf individueller und gesellschaftlicher Ebene ..und der	D: klar A: hoch
	Erkenntnis- und Handlungsinteresse	Erklärung, Bearbeitung und Veränderung	D: klar A: hoch	Analyse objektiver Strukturen des Handelns zur Optimierung von Angebot und Nachfrage	D: klar A: hoch	Rekonstruktion von Lebenswelt zur Herstellung eines gelingenderen Alltags	D: klar A: hoch

Gesell. u. soziale Voraussetzungen	Ziele	Minimierung sozialer Probleme ..durch	D: klar A: hoch	Perspektiveneröffnung ..durch	D: klar A: mittel	Gelingenderer Alltag ..durch	D: klar A: hoch
	Funktion	Ermächtigung der Klientel; Beeinflussung von Machtverhältnissen; Sozialpolitisches Engagement	D: explizit A: hoch	Modernisierung der sozialen Dienstleistungen und deren nachfragegerechter Weiterentwicklung	D: klar A: mittel	Ermächtigung der Klientel; Beeinflussung von Machtverhältnissen; Sozialpolitisches Engagement	D: explizit A: hoch
Konzeption von Hilfe	Bestimmung von Adressatinnen und Adressaten	Probleme durch anhaltende versagte Bedürfnisbefriedigung ..deshalb	D: klar A: hoch	In Not aufgrund gesellschaftlicher Entwicklungen ..deshalb	D: implizit A: tief	Problematische Alltagshandlungen und -routinen verhindern einen gelingenderen Alltag ..deshalb	D: klar A: hoch
	Gestaltung von Institutionen	Bedürfnisbefriedigung/menschliches Wohlbefinden ermöglichen	D: implizit A: tief	Handlungs- und Funktionsfähigkeit steigern	D: implizit A: tief	an Lebenswelt/Alltag anknüpfen	D: klar A: hoch
Werte	Werte	Definierte Werte und Rechte einfordern und ggf. kritisieren ..für	D: explizit A: hoch	Werte aushandeln und relationieren ..für	D: klar A: mittel	Werte einfordern und vorantreiben ..für	D: klar A: hoch
	Normen	verbindliche Menschenrechte und ein harmonisches Rechte-Pflichten Verhältnis	D: explizit A: hoch	ausgewogenes und konsensfähiges Gesellschaftsmodell für verwirklichte Rechte	D: klar A: mittel	gerechte Lebensverhältnisse mit fair verteilten Rechten und Chancen	D: klar A: hoch

5 Diskussion

Zielsetzung dieser Arbeit ist die Entwicklung einer Synopse, die sowohl einzelne Theorien darzustellen als auch in deren Gegenüberstellung Verschiedenheiten abzubilden vermag. Als ein Teilaspekt interessiert, inwieweit sich die gewählten Kategorien zur strukturierten Erfassung und Darstellung einzelner Theorien eignen. Ein weiterer wichtiger Teilaspekt betrifft die Abbildung von Verschiedenheiten der einzelnen Theorien in deren Gegenüberstellung. Folgend werden diesbezüglich relevante Perspektiven diskutiert.

5.1 Eignung der Kategorien zur Darstellung von Theorien

Von den dreizehn gewählten Kategorien für die Synopse sind in der Konzeption von Staub-Bernasconi alle abgebildet, bei Dewe und Otto können elf Zuordnungen erfolgen und bei Thiersch lassen sich zwölf Kategorien finden. Der Grad an Ausarbeitung und Deutlichkeit sowie die Aussagekraft variieren jedoch. Bei Staub-Bernasconi weist die Synopse zwölf gehaltvolle Subkategorien auf und bleibt lediglich bei einer Subkategorie wenig konkret und vage. Bei Dewe und Otto weist die Synopse neun gehaltvolle Subkategorien auf, bei vier Subkategorien sind nur vage oder überhaupt keine Aussagen zuzuordnen. Bei Thiersch weist die Synopse zwölf gehaltvolle Subkategorien auf und lässt lediglich in einer Subkategorie eine Lücke offen.

Die Inhalte aller drei Theorien lassen sich über die Kategorien abbilden. Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft und Lebensweltorientierte Soziale Arbeit sind mit den gewählten Kategorien für die Synopse inhaltlich kompatibel und lassen sich gut zuordnen. Die Kategorien lassen sich in der Konzeption einer Reflexiven Sozialpädagogik deutlich weniger ausführlich wiederfinden. Dies kann einerseits daran liegen, dass sich diese Theorie nicht auf die gewählten Kategorien beschränken lässt. Aufgrund ihrer Fokussierung auf den professionsinternen Bereich Sozialer Arbeit kann es durchaus sein, dass Ziele und Anliegen verfolgt werden, die in den gewählten Kategorien nicht berücksichtigt sind. Andererseits können die Lücken und vage gebliebenen Felder auch darin begründet liegen, dass die analysierten Texte von Dewe und Otto nicht zu allen Grundlagen der Theoriekonstruktion Stellung nehmen. In Text 1 wird die Frage untersucht, in wieweit eine Professionalisierung Sozialer Arbeit umgesetzt werden kann, während Text 2 einen klärenden Beitrag bezüglich der unzureichend erörterten wissenschaftstheoretischen Grundlagen Sozialer Arbeit liefern will. Text 2

hat kaum Fundstellen in Bezug auf die forschungsleitenden Fragen aufgewiesen. Im Unterschied dazu, ist der bearbeitete Text von Staub-Bernasconi einem Lehrbuch entnommen und bereits deswegen hochstrukturiert auf erklärende Weise verfasst und sämtliche Aspekte beleuchtend. Beide analysierten Texte von Thiersch sind Sammelwerken entnommen und zielen dabei auf die Vorstellung und Begründung einer Lebensweltorientierten Sozialen Arbeit und haben in Bezug auf die Kategorien deutlich mehr Informationen enthalten, als diejenigen von Dewe und Otto.. Dies kann daran liegen, dass die Kategorien von Füssenhäuser und Thiersch erarbeitet und als geeignet und relevant für die Bündelung der theoretischen Diskussion befunden wurden. Deshalb erstaunt es nicht, dass die theoretische Arbeit von Thiersch in den vorgegebenen Kategorien gut aufgeht und durchgehend aussagekräftige Inhalte aufweist.

Für die Synopse wurden die drei Theorien in ihrer je eigenen Struktur gebrochen, um die Inhalte den Kategorien zuzuordnen. Damit die Kategorien zur Darstellung von Theorien als geeignet betrachtet werden können, müssen sie die inhaltliche Konsistenz der Theorien auch entlang einer formalen Struktur beibehalten können.

Bei *Staub-Bernasconi* ist deutlich erkennbar, dass aufgrund des entworfenen Wissenschaftscharakters eine Trennung von Disziplin und Profession undenkbar ist. Diese wissenschaftliche Grundhaltung wird auch in der Konzeption des Theorie-Praxis-Verhältnisses ersichtlich, in welcher konsequent wissenschaftliches Wissen als Grundlage und Regel für praktisches Handeln in den Vordergrund gestellt wird. Auch durch die Zuordnung zu Kategorien bleibt die daraus logische Ableitung der Zuständigkeit für die Bearbeitung von sozialen Problemen ersichtlich. Entsprechend der gegenseitigen Bezugnahme von Disziplin und Profession zeigt sich das Erkenntnis- und Handlungsinteresse in der wissenschaftlichen Erklärung und Erforschung sozialer Probleme, damit Wissen über Gesetzmässigkeiten zur Bearbeitung und Veränderung bereit gestellt ist und angewendet werden kann. Durch den Fokus auf soziale Probleme erfolgt die Zielsetzung erwartungsgemäss stringent als deren Verhinderung, Milderung und Lösung. Ausgehend von einer Zuständigkeit auf individueller und gesellschaftlicher Ebene, erstreckt sich die Funktion - nachvollziehbar dem systemischen Gedanken folgend - auf die Ermächtigung der Klientel einerseits und der Veränderung von Machtstrukturen durch sozialpolitisches Engagement andererseits. Die Kategorie Konzeption von Hilfe ist mit Bezug auf die Definition sozialer Probleme und gesellschaftlicher und sozialer

Voraussetzungen schlüssig hergeleitet und erkennbar. Es wird ersichtlich, dass Werte und Normen konsequent zur ethischen Rechtfertigung und Begründung in Bezug zu sozialen Problemen gesetzt werden. Dabei bleibt auch in der kategorialen Struktur nachvollziehbar, dass Werte einzufordern und zu kritisieren sind, wenn sie den Zugang zu Ressourcen verhindern oder erschweren. Mit einer solchen couragierten Grundhaltung kann aus dieser Perspektive eine Gesellschaft mit einem harmonischen Rechte-Pflichten-Verhältnis, eben eine menschengerechte Gesellschaft gestaltet werden.

Obwohl bei *Dewe und Otto* die wissenschaftstheoretische Fundierung der Sozialen Arbeit ein Kernthema ist, wird das eigene Wissenschaftskonzept aus den analysierten Texten nicht ersichtlich. Tendenziell wird eher ein Mehrfachzugang vertreten. Mindestens der Fokus auf deutendes Verstehen und stellvertretender Fallrekonstruktion kann Hinweis auf einen hermeneutischen Zugang sein, während die Steigerung von Handlungskompetenz und Selbstbestimmung des Einzelnen auf die Bezugnahme zur kritischen Theorie hindeutet. Die Kategorie Wissenschaftscharakter macht jedoch deutlich, dass sich Dewe und Otto verstärkt mit der Dialektik von Disziplin und Profession beschäftigen. Diese Grundhaltung widerspiegelt sich in der Konzeption des Theorie-Praxis-Verhältnisses, welches konsequent als Relation von wissenschaftlichem Wissen und praktischem Handeln, bzw. als gleichzeitiges Theorie- und Fallverstehen dargestellt wird. Diese Relation wird im Einzelfall immer neu hergestellt, was eine methodisch übergreifende Problemlösung schwierig erscheinen lässt. Dies könnte eine Erklärung für die fehlenden Aussagen zu methodischem Handeln sein. Da Dewe und Otto von einer fehlenden wissenschaftstheoretischen Fundierung der Disziplin Sozialer Arbeit ausgehen, kann sich die Bestimmung der Zuständigkeit nur auf den professionsinternen Bereich beziehen. Die Professionalisierung der Praxis wird somit ins Zentrum gerückt. Dementsprechend zeigt sich auch in der kategorialen Struktur, dass sich das Erkenntnis- und Handlungsinteresse ausschliesslich auf eine geeignete Form der Professionalisierung für die Erbringung einer qualitativ hochwertigen Dienstleistung bezieht. Mittels der Kategorien lässt sich aufzeigen, dass sich die Zielsetzung auf die Bearbeitung individueller Problemlagen bezieht und als Resultat professionellen Handelns verstanden wird. Da die Ziele auf die individuelle Ebene bezogen sind, erstaunt es, dass die Bestimmung der Hilfebedürftigkeit von Adressatinnen und Adressaten wenig Substanz aufweist. Ausgehend davon, dass in Institutionen die Handlungs- und Funktionsfähigkeit gesteigert werden soll, muss davon ausgegangen werden, dass diese Fähigkeiten durch gesellschaftliche Entwicklungen eingeschränkt werden

und Betroffene gesellschaftliche Zwänge akzeptieren müssen, aber lernen können damit umzugehen. Rückbezogen auf die Subkategorie Funktion würde das bedeuten, dass moderne und nachfragegerecht gestaltete soziale Dienstleistungen vor allem dem Umgang mit unveränderlichen gesellschaftlichen Gegebenheiten dienen und sich die Perspektiveneröffnung auf Möglichkeiten eines anderen Verhaltens innerhalb der Gesellschaft bezieht. Auf diesem Hintergrund würde wieder klar verständlich, dass bei Dewe und Otto Werte nicht einfach gesetzt und eingefordert werden können, sondern zwischen Anspruchsgruppen und Entscheidungsträgern ausgehandelt und relationiert werden müssen. Durch ein gegenseitiges Entgegenkommen können aus dieser Sicht ausgewogene und konsensfähige Normen und die Verwirklichung von Rechten gefördert werden.

Bei *Thiersch* bleibt der angestrebte Wissenschaftstypus in den analysierten Texten unerwähnt. Tendenziell wird eine praktisch-kritische Handlungswissenschaft angestrebt. Ausführlich behandelt werden drei miteinander vermittelte Wissenschaftskonzepte, welche die Grundlage für die Konzeption lebensweltorientierter Sozialer Arbeit bilden. Diese Grundhaltung zeigt sich deutlich in der Ausarbeitung des Theorie-Praxis-Verhältnisses, in welchem über die wissenschaftliche Methode des höheren Verstehens praktisches Handeln erst ermöglicht wird. Dies ist die Voraussetzung für eine auf Konsens ausgerichtete Verständigung, die auch gleichzeitig die Arbeitsbeziehung gestaltet. Über die hermeneutische Perspektive wird nachvollziehbar, dass sich die Zuständigkeit auf die Interpretation von Lebenswelt bezieht, phänomenologisch die Einmaligkeit des Einzelfalls ins Zentrum gesetzt und dabei kritisch die Wechselwirkung von individuellen und gesellschaftlichen Prozessen analysiert wird. Auch in der kategoriale Struktur bleibt ersichtlich, dass als logische Folgerung daraus, das Erkenntnis- und Handlungsinteresse in der Rekonstruktion und der daraus folgenden Reorganisation von Alltag liegt. Als erwartende Ableitung erfolgt als Zielsetzung die Ermöglichung eines gelingenderen Alltags in seiner gesellschaftlichen Bedingtheit und der subjektiv-eigensinnigen Strukturen. Die einzunehmende Funktion bezieht sich folglich auf die Ermächtigung der Klientel einerseits und auf sozialpolitisches Kämpfen für Ressourcen sowie der Kritik an herrschaftlichen Ansprüchen andererseits. Die Kategorie Konzeption von Hilfe ergibt sich in dieser Sicht eindeutig aus dem definierten Zuständigkeitsbereich und den gesellschaftlichen und sozialen Voraussetzungen. Rückbezogen auf das Wissenschaftskonzept und auf die Maxime, muss Hilfe deshalb direkt an den Alltag und die Lebenswelt der Adressatinnen und Adressaten anknüpfen können. Damit wird klar, dass eine elementare Gleichheit

nur über ein Einfordern und Vorantreiben von Werten erreicht werden kann und so eine Norm gerechter Lebensverhältnisse mit fair verteilten Rechten und Chancen möglich wird.

Sowohl die Inhalte der Theorie von Staub-Bernasconi, der sozialarbeitswissenschaftlichen Vertreterin, als auch die Theorien von Dewe/Otto und Thiersch, der erziehungswissenschaftlichen Vertreter, können den Kategorien zugeordnet werden. Über die Kategorien als Bezugspunkte könnte tatsächlich eine Auseinandersetzung geführt werden, die verschiedene Traditionen der Theoriebildung würdigt und eine aus Nicht-wissen entstehende gegenseitige Anteilnamslosigkeit wäre damit vielleicht zu verringern und die Schwierigkeit einer Orientierung und Abgleichung der Gültigkeitsansprüche in der Theorienvielfalt zu vereinfachen.

5.2 Eignung der Kategorien für eine Gegenüberstellung

In der Gegenüberstellung der Inhalte der einzelnen Theorien zeigen sich teils eindruckliche Unterschiede auf, wobei auch gerade in der Verschiedenheit viele Anknüpfungspunkte zu sehen sind. Insbesondere die Konzeptionen von Staub-Bernasconi und Thiersch weisen viele Anknüpfungspunkte auf. Die Konzeption von Dewe und Otto zeigt hingegen eine konträre Ausrichtung.

Die Kategorie *Wissenschaftscharakter* macht die verschiedenen Auffassungen von Wissenschaft und ihren jeweiligen Erkenntnismethoden deutlich (vgl. Kapitel 2.3.2.1). Die diesbezüglichen Ausarbeitungen zeigen sowohl unterschiedliche Verständnisse bezüglich des Verhältnisses von Disziplin und Profession als auch Unterschiede des wissenschaftlichen Zugangs. Zwei von drei Lücken in der Synopse entfallen auf diese Kategorie. Diese Lücken können auf den in Kapitel 2.3.2.1 dargelegten Umstand hinweisen, dass das jeweilige Wissenschaftsverständnis als selbstverständlich vorausgesetzt und nicht explizit gemacht wird.

Die Kategorie *Theorie-Praxis-Verhältnis* verdeutlicht die unterschiedlichen Vorstellungen über den Einbezug von Theorie in Praxis. Geht man wie in Kapitel 2.3.2.2 davon aus, dass eine professionell ausgeführte Handlung Bezug auf wissenschaftliches Wissen nimmt, so zeigt sich in den Aussagen zu professionellem Handeln, dass dem alle drei Theorien nachkommen. Entsprechend ihrem jeweiligen Verständnis über die Beziehung von Wissen und Handeln wird in der Gegenüberstellung deutlich, dass das spezifisch Professionelle einer Handlung sehr unterschiedlich ausgelegt wird. Wie in Kapitel 2.3.2.7 ausgeführt, soll Handeln zudem bestimmten Regeln folgen, um einer verkürzten Problemlösung entgegenzuwirken.

Es überrascht deshalb nicht, dass auch die Aussagen zum methodischen Handeln unterschiedlich ausfallen, da sie sich direkt auf professionelle Handlungen beziehen. Es stellt sich somit die Frage, ob die Subkategorie *Methodisches Handeln* tatsächlich notwendig ist oder sich diese nicht sehr einfach in die Subkategorie *Professionelles Handeln* integrieren lassen könnte.

Die Kategorie *Gegenstand* veranschaulicht, dass nicht von einer konzentrierten Aufmerksamkeit aller Mitglieder einer Disziplin auf *einen* Gegenstandsbereich ausgegangen werden kann (vgl. Kapitel 2.3.2.3). Die Gegenüberstellung der Inhalte zeigt Unterschiede auf, lässt aber auch Parallelen erkennen. Die Aussagen zum Zuständigkeitsbereich zeigen in der Gegenüberstellung, dass Staub-Bernasconi von sozialen Problemen und Thiersch von lebensweltlichen Problemen der Menschen ausgeht. Damit gehen beide von Problemen aus, die auf individueller und gesellschaftlicher Ebene entstehen und auch auf beiden Ebenen gelöst werden müssen. In starkem Kontrast dazu wird bei Dewe und Otto die Professionalisierung der Praxis als professionsinterne Aufgabe ins Zentrum gerückt. Das jeweilige Erkenntnis- und Handlungsinteresse bezieht sich konsequenterweise auf die jeweils unterschiedlichen Vorstellungen.

Die Kategorie *Gesellschaftliche und soziale Voraussetzungen* macht deutlich, dass die Auseinandersetzung mit gesellschaftlich-politischen und professionspolitischen Fragen mit unterschiedlichen Schwerpunkten geführt wird (vgl. Kapitel 2.3.2.4). Die Gegenüberstellung lässt sowohl Differenzen als auch Gemeinsamkeiten erkennen. Während Staub-Bernasconi den Fokus zur Zielerreichung auf die Behebung von individuellen und gesellschaftlichen Problemen richtet, steht für Dewe und Otto eine Erweiterung der persönlichen Fähigkeiten im Vordergrund und Thiersch richtet sich an Alltag aus, der sowohl individuellen und gesellschaftlichen Strukturen gerecht werden soll. Staub-Bernasconi und Thiersch orientieren sich somit zwar begrifflich an unterschiedlichen Zielen, es gehen aber beide von problematischen Umständen aus, welche auf mehreren Ebenen zu beheben sind. Dewe und Otto orientieren sich hingegen am Individuum und seiner Anpassungsfähigkeit. Zur Bearbeitung von gesellschaftlich und professionell als relevant angesehenen Problemlagen ergibt sich die Funktionsbestimmung entsprechend der Zielsetzungen. Es wird deutlich, dass Staub-Bernasconi und Thiersch Sozialer Arbeit eine kämpferische Ausrichtung geben und die Funktion in gesellschaftlicher Aufklärung, Einflussnahme und der gleichzeitigen Ermächtigung der Klientel

sehen. Dewe und Otto richten sich indessen an der Profession aus und sehen die Funktion in einer flexiblen, modernen und nachfragegerechten Organisation sozialer Dienstleistungen.

Die Kategorie *Konzeption von Hilfe* macht die Bestimmungsversuche von Adressatinnen und Adressaten und der Gestaltungen von Institutionen sichtbar. Wie in Kapitel 2.3.2.5 dargelegt, ist die Auffassung von Hilfebedürftigkeit zentral für die Bestimmung von Adressatinnen und Adressaten. In der Gegenüberstellung wird deutlich, dass Hilfebedürftigkeit in allen drei Theorien im Kern als eine Behinderung der Reziprozität verstanden wird. Ob diese Ausführung tatsächlich auch auf Dewe und Ottos Konzeption zutrifft, kann aufgrund der sehr vage gebliebenen Aussagen nur vermutet werden. In der Gegenüberstellung werden zudem die Vorstellungen über die institutionellen Rahmenbedingungen klar, in welchen die Problemlagen der Adressatinnen und Adressaten bearbeitet werden sollen. Da sowohl Staub-Bernasconi als auch Dewe und Otto nur sehr vage Aussagen dazu liefern, stellt sich die Frage, ob die Institutionsgestaltung tatsächlich Teil einer theoretischen Konzeption sein muss oder nicht sinnvollerweise der Praxis überlassen bleiben soll, welche dies als Ableitung einer theoretischen Perspektive in einem Institutionskonzept ausführt. Die Kategorie *Konzeption von Hilfe* hat sich als die am wenigsten aussagekräftige und ausgearbeitete erwiesen. Als interessanterer und gehaltvollerer Aspekt einer Theorie wäre an dieser Stelle das jeweilige Menschen- und Gesellschaftsbild herauszuarbeiten, welches sowohl Rückschlüsse auf die jeweilige Konzeption von Hilfe erlauben würde, des Weiteren aber auch in direkter Verbindung mit allen weiteren Kategorien stehen würde.

Die Kategorie *Werte* veranschaulicht, dass die Begründungen und Bewertungen für angestrebte Veränderungen durch die Soziale Arbeit unterschiedlich ausfallen können (vgl. Kapitel 2.3.2.8). In der Gegenüberstellung wird deutlich, dass Staub-Bernasconi und Thiersch von gesetzten Werten ausgehen, die es zu proklamieren gilt. Für Dewe und Otto sind Werte relational und je nach Fokus und Anspruchsgruppe konsensual auszuhandeln. Die jeweiligen Werthaltungen widerspiegeln sich dabei erwartungsgemäss in den angestrebten Normen.

Es zeigt sich, dass ein unterschiedlich ausgerichteteter Wissenschaftscharakter nicht notwendigerweise zu einer komplett anderen Vorstellung von Zuständigkeitsbereich, Ziel, Funktion oder Werten führt. Es wird aber auch deutlich, dass in der Sozialen Arbeit nicht von einem gemeinsam geteilten Verständnis von auch grundlegenden, einheitlichen Begriffen ausgegangen werden kann. So kann eine professionelle Handlung sehr unterschiedlich definiert

sein und wenn von Werten die Rede ist, eine ganz andere Begründungsbasis vertreten werden. In der Darstellung von Verschiedenheiten entlang formaler Kategorien liegt also ein grosses Potential. Ein gegenseitiges Kennenlernen und ein ebensolches gegenseitiges Verständnis kann in den Vordergrund rücken und der Beziehungslosigkeit zwischen den Theorie- und Traditionssträngen mit kritischen und begründeten Fragen begegnen, damit Anteile an der jeweiligen Konzeption übernommen werden können, was ein gegenseitiges Lernen ermöglicht. Die Gegenüberstellung von Kategorien bietet die Möglichkeit eine inhaltliche Auseinandersetzung mit und zwischen Theorien Sozialer Arbeit zu führen, da über die Kategorien ein gemeinsamer Anknüpfungspunkt gewährleistet ist. Über die formal gleichartige Gegenüberstellung von Inhalten können Gemeinsamkeiten, Differenzen und Anschlussfähigkeiten erkannt, kognitiv verarbeitet und damit auch der Blick fürs Ganze geschult und geschärft werden.

5.3 Eignung der Synopse

Will eine Synopse ihrem Anspruch gerecht werden, soll sie Inhalte knapp zusammengefasst und sachlich nebeneinanderstellen können, um allfällige Verschiedenheiten aufzuzeigen. Gerade bei komplex ausgearbeiteten und formulierten Theorien muss dafür die Komplexität der Inhalte in geeigneter Weise reduziert werden. Reduktion von Komplexität beinhaltet immer auch den Verzicht auf Details und die Inkaufnahme eines Verlustes allfälliger Interdependenzen und Verknüpfungen. Reduktion von Komplexität bedeutet aber auch, die Vielfalt von Aspekten einzugrenzen und damit zu vereinfachen. Durch die fokussierte inhaltliche Herleitung der Kategorien sind einige Komponenten in den Vordergrund gerückt, andere wiederum wurden nicht berücksichtigt. Die kategoriale Strukturierung und Ordnung von komplexen Theorieinhalten hat zur Folge, dass nicht mehr die ganze Bandbreite und Anzahl an Elementen abgebildet werden kann, die eine Theorie ausmachen. Die Komplexität wird folglich bereits durch die Eingrenzung der Aspekte verringert. Der darin liegende Nachteil besteht offenkundig darin, dass alle Komponenten, die keinen Eingang ins Kategoriensystem gefunden haben, auch in der Synopse nicht mehr auftauchen und das Bild in der Gegenüberstellung verfälschen können. Theorien, die in der Gegenüberstellung als gegenseitig kompatibel erscheinen, könnten bei weiteren Kategorien starke Abweichungen aufzeigen. Umgekehrt wäre es möglich, dass konträr erscheinende Theorien in anderen Punkten durchaus

Übereinstimmungen aufweisen. Verschiedenheiten lassen sich also nur in Bezug zu den vorbestimmten Kategorien aufzeigen.

Nicht nur die methodische Eingrenzung der Aspekte, sondern auch die Vereinfachung der Sprache und Komprimierung der Inhalte tragen zur Komplexitätsreduktion bei. Die sprachlich stark verdichteten, konzentrierten, überarbeiteten und mit nur wenigen Wiederholungen verfassten Theorietexte sind sowohl sprachlich anspruchsvoll als auch aufgrund der vielen theoretischen Herleitungen und Begründungen inhaltlich schwer zu verstehen. Mit der strukturierenden Inhaltsanalyse nach Mayring können die jeweiligen Inhalte zu den entsprechenden Kategorien extrahiert, vereinfachend paraphrasiert und so zu konzentrierten, den jeweiligen Inhalt beibehaltenden, Aussagen verdichtet werden. Theorieinhalte entlang von Kategorien komprimiert zu strukturieren hat zur Folge, dass der wesentliche Kern offengelegt wird. Der sprachliche und inhaltliche Detaillierungsgrad ist damit verringert, begünstigt die Erfassung der Inhalte im Überblick und lässt damit auch Verschiedenheiten sichtbar werden. Eine Synopse erweist sich somit als Darstellungsform grundsätzlich als geeignet.

Die Frage ist nun, ob die Übersichtlichkeit oder die Ausführlichkeit einer Synopse mehr gewichtet werden soll. Verschiedenheiten können in beiden Varianten aufgezeigt werden. Ausschlaggebend dürfte der Verwendungszweck einer Synopse sein. Je ausführlicher, also je mehr Kategorien abdeckend, umso komplexer wird auch die Handhabung der Synopse. Je übersichtlicher, also je weniger Kategorien abdeckend, desto einfacher wird sie. Die Kunst dürfte darin liegen, diejenigen Kategorien zu bestimmen und zu verwenden, die eine Theorie am „besten“ abbilden. Da in der Sozialen Arbeit noch keine Einigkeit darüber zustande gekommen ist, welche Kriterien eine Theorie abdecken und erfüllen soll, besteht diesbezüglich noch kein Referenzrahmen. Die in Kapitel 2.2 dargelegten Ordnungsformen weisen nicht nur unterschiedliche, sondern auch unterschiedlich eng und weit gefasste Kategorien auf. Gerade die für Paradigmen- und Systemtheorienvergleiche genutzten Kategorien liessen sich, nach entsprechender Operationalisierung, auch in synoptischer Form problemlos gegenüberstellen. Die Ordnungen nach Ansätzen und Personen weisen für eine synoptische Darstellung keine bis viel zu weit gefasste Kategorien auf. Die Übersichtlichkeit wurde in dieser Arbeit gegenüber der Ausführlichkeit bevorzugt, weshalb auch aus den beiden Ordnungen nach Theorieprogramm die weniger umfassende Variante gewählt wurde. Eine Synopse, die Studierenden als Hilfsmittel dienen soll, um Theorien überblickend zu erfassen, muss die

Übersichtlichkeit wahren. Vorliegende Synopse verwendet bereits anspruchsvolle Kategorien, die für jemand am Anfang des Studiums stehenden sicherlich bereits in ihrer Begrifflichkeit eine Überforderung darstellt. In einem fortgeschrittenen Verlauf und nach Aneignung des entsprechenden Fachvokabulars kann sie aber sicherlich zur Klärung und Orientierung in der Theorienvielfalt beitragen.

6 Schlussfolgerungen

Bezogen auf die Ausgangsfrage, in welcher Weise und entlang welcher Kategorien sich Inhalte von Theorien Sozialer Arbeit begründet ordnen und gegenüberstellen lassen und ob mit dieser Ordnung Verschiedenheiten erkennbar werden, werden abschliessend die wichtigsten Schlussfolgerungen gezogen.

Die in dieser Master-Thesis entwickelte Synopse kann für Studierende der Sozialen Arbeit ein Hilfsmittel sein, denn:

In den Kategorien liegt ein Informationswert.

Insbesondere die Konzeption einer Sozialen Arbeit als Handlungswissenschaft von Staub-Bernasconi und einer Lebensweltorientierten Sozialen Arbeit von Thiersch zeigen in ihren Inhalten eine hohe Übereinstimmung mit der formalen Struktur der Kategorien auf. In der von Dewe und Otto konzipierten Reflexiven Sozialpädagogik fällt diese Übereinstimmung weniger deutlich aus, was in ihrer Ausrichtung an der Profession begründet sein mag oder der Wahl des Datenmaterials geschuldet sein kann. Die inhaltliche Konsistenz aller drei Theorien lässt sich trotz ihrer Aufteilung in Kategorien erkennen und nachvollziehen. Der jeweilige inhaltliche Kern und dessen zugrunde gelegte Logik wird zwar eingeschränkt, geht aber durch die Ordnung nach Kategorien nicht verloren.

Inhalte von Theorien lassen sich zu konzentrierten Aussagen verdichten

Mit der strukturierenden Inhaltsanalyse kann ein Querschnitt durch das Material unter vorher festgelegten Ordnungskriterien gelegt werden. Obwohl es sich bei der Inhaltsanalyse um eine qualitative Methode zur Auswertung empirischer Daten handelt, können auch komplizierte und vielschichtig verfasste Theorietexte analysiert werden. Die Reduktion der Komplexität der Inhalte kann über die Paraphrase und der anschliessenden Zusammenfassung erreicht werden.

Die Gegenüberstellung von Theorien ergibt einen Mehrwert.

Entlang von Kategorien können die einzelnen dazu extrahierten Inhalte einander gegenübergestellt werden. Der sich daraus ergebende Mehrwert besteht darin, dass ein Ausgangspunkt geschaffen ist, der das strukturierte Überblicken von gleichzeitig mehreren Theorien ermöglicht. Durch die kategoriale Struktur und Ordnung werden formal gleichartige Inhalte generiert, was eine vergleichende Gegenüberstellung erlaubt und damit sowohl die Erfassung als auch das Verständnis einzelner Komponenten verschiedener Theorien vereinfacht. Durch diese Komplexitätsreduktion werden in der Gegenüberstellung der Kategorien die verschiedenen Ausrichtungen und Schwerpunkte deutlich. Die gewählten Kategorien werden fast lückenlos von den Theorien behandelt, was auf deren Relevanz in der Theoriebildung Sozialer Arbeit schliessen lässt.

Die Synopse macht Verschiedenheiten sichtbar.

Durch die Gegenüberstellung formal gleichartiger und in ihrer Komplexität reduzierter Inhalte bilden sich Verschiedenheiten ab, die als Textform mühsam herauszuarbeiten und nicht auf einen Blick ersichtlich wären. Die Reduktion auf den Kern verdeutlicht die jeweiligen Aussagen und lassen in prägnanter Weise sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede sichtbar werden.

Die Synopse reduziert Komplexität.

Die Darstellung der Theorien entlang der kategorialen Struktur reduziert die Komplexität der jeweiligen inhaltlichen Ausgestaltung, da nicht mehr sämtliche Aspekte beleuchtet werden. Dabei gehen zwar wichtige Merkmale und Komponenten der Theorie verloren, diese können aber in der entsprechenden Fachliteratur nachgelesen und im günstigsten Fall besser vertretet werden, da sich Bezugspunkte zwischen Sozialarbeitswissenschaft und Sozialpädagogik über die Kategorien zeigen lassen. Diese Art der Theoriedarstellung liefert damit einen stark vereinfachten und reduzierten Überblick und ist ein Hilfsmittel zur strukturierten und gegenüberstellenden Erfassung von Theorien.

7 Fazit und Ausblick

Mit der entwickelten Synopse lassen sich die exemplarisch analysierten Theorien Sozialer Arbeit darstellen und gegenüberstellen. Verschiedenheiten werden über eine Reduktion und Bündelung von Komplexität entlang von Kategorien, welche formal gleichartige Aussagen generieren, sichtbar. Eine fruchtbare Auseinandersetzung mit dem vielfältigen Theoriebestand ist immer noch eine Herausforderung, die Synopse bietet jedoch Anhaltspunkte und Stichworte für weiterführende kritische Denkleistungen. Für Studierende der Sozialen Arbeit kann diese Synopse tatsächlich ein Hilfsmittel sein, um sich in der Theorienvielfalt mit ihren gehaltvollen und komplexen Theorien besser zurecht zu finden und Orientierung zu erhalten. Der einer Synopse zugrunde liegende deskriptive Charakter lässt eine statische Abbildung der Theorien zu und bildet damit einen Ist-Zustand ab. Die Ergänzung der Synopse mit weiteren Theorien Sozialer Arbeit kann deshalb aus Sicht der vorliegenden Befunde nur begrüßt werden.

Die in dieser Master-Thesis entwickelte Synopse zeigt, dass in ihrer Betrachtung Fragen aufgeworfen werden. Sie regt zum Denken an, indem die gegenübergestellten Inhalte Stichworte liefern, die durchaus auch einer kritischen Hinterfragung bedürfen.

- Was bedeuten die verschiedenen theoretischen Sichtweisen und Konzeptionen für die wissenschaftliche Grundlegung? Was für die Profession? Was für die Praxis? Was für die Ausbildung?
- Kann bei den vorliegenden verschiedenen Konzeptionen noch von einer Wissenschaftlichkeit der Sozialen Arbeit ausgegangen werden?
- Wie gehen Disziplin und Profession mit diesen Verschiedenheiten um? Liegen in dieser Paradoxie die fehlenden gegenseitigen Bezugnahmen begründet? Und was heisst das in Bezug auf die Anknüpfungspunkte?
- Wenn Theorie eine Landkarte für Praxis ist: welche Konsequenz entsteht daraus für die Ausgestaltung der Praxis? Für die Professionellen? Für die Institutionen? Für die Politik? Für die Adressatinnen und Adressaten?

- Wie können Theorien Sozialer Arbeit gelehrt werden oder anders formuliert: wie kann die Lehre Verschiedenheiten aufnehmen und bewerten? Und kann von Studierenden angesichts der Vielfalt und Paradoxien tatsächlich erwartet werden, zu einer begründeten Haltung zu finden?
- Kann die Synopse als Grundlage für einen Vergleich im analytischen und bewertend-erklärenden Sinne dienen, um konkurrierende Theorien bezüglich ihrer Systematik und der Nutzung ihres verfügbaren Wissens zu analysieren? Kann damit ein Erkenntnisfortschritt erzielt werden?

8 Literatur

Birgmeier, B. (2009). Theorie(n) der Sozialarbeitswissenschaft – reloaded! Eine Matrix zu wissenschaftstheoretischen Skeptizismen und das Programm eines philosophisch-geisteswissenschaftlichen Neustarts. In B. Birgmeier & E. Mührel (Hrsg.), *Die Sozialarbeitswissenschaft und ihre Theorie(n). Positionen, Kontroversen, Perspektiven* (S. 231 - 243). Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Dewe, B. & Otto, H.-U. (2001). Wissenschaftstheorie. In H-U. Otto & H. Tiersch (Hrsg.), *Handbuch der Sozialarbeit/Sozialpädagogik* (S. 1966 - 1979). (2. überarb. und aktual. Aufl.). Neuwied: Luchterhand

Dewe, B. & Otto, H.-U. (2005). Reflexive Sozialpädagogik. Ein neuer Typ dienstleistungsorientierten Professionshandelns. In W. Thole (Hrsg.), *Grundriss Soziale Arbeit. Ein einführendes Handbuch* (S. 724 - 744). (2. Aufl.). Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Duden – das Fremdwörterbuch. (2007). *Synopse*. (9. Aufl.). Mannheim: Dudenverlag

Engelke, E. (2003). *Die Wissenschaft Soziale Arbeit. Werdegang und Grundlagen*. Freiburg im Breisgau: Lambertus.

Engelke, E., Borrmann, S. & Spatscheck, C. (2008). *Theorien der Sozialen Arbeit. Eine Einführung*. Freiburg im Breisgau: Lambertus.

Füssenhäuser, C. & Thiersch, H. (2001). Theorien der Sozialen Arbeit. In H-U. Otto & H. Tiersch (Hrsg.), *Handbuch der Sozialarbeit/Sozialpädagogik* (S. 1876 - 2001). (2. überarb. und aktual. Aufl.). Neuwied: Luchterhand

Galuske, M. (1999). *Methoden der Sozialen Arbeit. Eine Einführung*. Weinheim: Juventa

Göppner, H-J. & Hämäläinen J. (2004). *Die Debatte um Sozialarbeitswissenschaft. Auf der Suche nach Elementen für eine Programmatik*. Freiburg im Breisgau: Lambertus.

Hollstein-Brinkmann, H. (2005). Möglichkeiten des interparadigmatischen Vergleichs. In B. Hollstein-Brinkmann & S. Staub-Bernasconi (Hrsg.), *Systemtheorien im Vergleich. Was leisten Systemtheorien für die Soziale Arbeit? Versuch eines Dialogs* (S. 17 - 32). Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Kleve, H. (2007). *Postmoderne Sozialarbeit. Ein systemtheoretisch-konstruktiver Beitrag zur Sozialarbeitswissenschaft*. (2. Aufl.). Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Klüsche, W. (2004). Ein Stück weiter gedacht... In A. Mühlum (Hrsg.), *Sozialarbeitswissenschaft. Wissenschaft Soziale Arbeit* (S. 249 - 269). Freiburg im Breisgau: Lambertus.

Kunstreich, T. (2009). Anmerkungen zu einer dialogischen Sozialwissenschaft. In B. Birgmeier & E. Mührel (Hrsg.), *Die Sozialarbeitswissenschaft und ihre Theorie(n). Positionen, Kontroversen, Perspektiven* (S. 113 - 130). Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Maier, K. (2009). Das ewige Leid mit der Leitwissenschaft. Für eine integrative Wissenschaft Soziale Arbeit. *Sozialmagazin*, 34 (9), 14 - 23

May, M. (2009). *Aktuelle Theoriediskurse Sozialer Arbeit. Eine Einführung*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Mayring, P. (2002). *Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken*. Weinheim: Beltz

Mayring, P. (2008). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. Weinheim: Beltz

Mühlum, A. (2004). Zur Entstehungsgeschichte und Entwicklungsdynamik der Sozialarbeitswissenschaft. In A. Mühlum (Hrsg.), *Sozialarbeitswissenschaft. Wissenschaft der Sozialen Arbeit* (S. 9 - 26). Freiburg im Breisgau: Lambertus.

Obrecht, W. (2001). *Das Systemtheoretische Paradigma der Disziplin und der Profession der Sozialen Arbeit. Eine transdisziplinäre Antwort auf das Problem der Fragmentierung des professionellen Wissens und die unvollständige Professionalisierung der Sozialen Arbeit*. Zürcher Beiträge zur Theorie und Praxis Sozialer Arbeit, Nr. 4. Zürich: Hochschule für Soziale Arbeit.

Obrecht, W. (2009). Probleme der Sozialen Arbeit als Handlungswissenschaft und Bedingungen ihrer kumulativen Entwicklung. In B. Birgmeier & E. Mührel (Hrsg.), *Die Sozialarbeitswissenschaft und ihre Theorie(n). Positionen, Kontroversen, Perspektiven* (S. 113 - 130). Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Pfaffenberger, H. (2009). Gibt es eine Sozialarbeitswissenschaft? Welches ist ihr Stand? In B. Birgmeier & E. Mührel (Hrsg.), *Die Sozialarbeitswissenschaft und ihre Theorie(n). Positionen, Kontroversen, Perspektiven* (S. 17- 26). Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Rauschenbach, T. & Züchner, I. (2005). Theorie der Sozialen Arbeit. In W. Thole (Hrsg.), *Grundriss Soziale Arbeit. Ein einführendes Handbuch* (S. 139-160). (2. Aufl.). Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Reuter, R. (2003). *Textvergleichende und synoptische Arbeit an den Briefen des Neuen Testaments*. Frankfurt am Main: Peter Lang

Riedi, A. & Schleicher, J. (2007). Der Blick fürs Ganze. *SozialAktuell*, 4, 2 - 6.

Roth, G. (2006). Warum sind Lehren und Lernen so schwierig?. In U. Hermann (Hrsg.), *Neurodidaktik. Grundlagen und Vorschläge für gehirngerechtes Lehren und Lernen* (S.58 - 68). (2. Aufl.). Weinheim: Beltz

Sahle, R. (2004). Paradigmen der Sozialen Arbeit – Ein Vergleich. In A. Mühlum (Hrsg.), *Sozialarbeitswissenschaft. Wissenschaft der Sozialen Arbeit* (S.295 - 335). Freiburg im Breisgau: Lambertus.

Scherr, A. (2005). Sozialarbeitswissenschaft – Grundzüge eines theoretischen Programms. In W. Thole (Hrsg.), *Grundriss Soziale Arbeit. Ein einführendes Handbuch* (S. 139 - 160). (2. Aufl.). Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Spatscheck, C. (2009). Use after reading. Einschätzungen zum Stand der Theorieentwicklung in der Sozialen Arbeit, zu ihren aktuellen Perspektiven sowie den daraus entstehenden Herausforderungen für die Lehre. In B. Birgmeier & E. Mührel (Hrsg.), *Die Sozialarbeitswissenschaft und ihre Theorie(n). Positionen, Kontroversen, Perspektiven* (S. 113 - 130). Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Staub-Bernasconi, S. (2007). *Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft. Systemtheoretische Grundlagen und professionelle Praxis*. Bern: Haupt.

Thiersch, H. (1993). Strukturierte Offenheit. Zur Methodenfrage einer lebensweltorientierten Sozialen Arbeit. In T. Rauschenbach, F. Ortman & M. Karsten (Hrsg.), *Der sozialpädagogische Blick. Lebensweltorientierte Methoden in der Sozialen Arbeit* (S. 11 - 28). Weinheim: Juventa.

Thiersch, H., Grunwald, K. & Köngeter, S. (2005). Lebensweltorientierte Soziale Arbeit. In W. Thole (Hrsg.), *Grundriss Soziale Arbeit. Ein einführendes Handbuch* (S. 161 - 178). (2. Aufl.). Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Thole, W. (2005). Soziale Arbeit als Profession und Disziplin. Das sozialpädagogische Projekt in Praxis, Theorie, Forschung und Ausbildung – Versuche einer Standortbestimmung. In W. Thole (Hrsg.), *Grundriss Soziale Arbeit. Ein einführendes Handbuch* (S. 23 - 59). (2. Aufl.). Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Wilhelm, E. (2002). „Sozialarbeitswissenschaft“. Die Suche nach dem Grund und Kristallisationspunkte für eine Theorie der Sozialen Arbeit. *Forschung & Wissenschaft Soziale Arbeit*, 1, 17 – 30.

Zwilling, M. (2007). *Handlungsmethoden in der Sozialen Arbeit. Zur Entwicklung eines integrativen Modells*. Hamburg: Verlag Dr. Kovač

Zwilling, M. (2008). Die Identität der Profession schärfen. Zur Bedeutung der neuen konsekutiven Masterstudiengängen in der Sozialen Arbeit. *SozialAktuell*, 10, 30 - 32.

Elektronische Publikationen

Dewe, B. (2010). *Wissenschaftlicher Werdegang*. Eingesehen am 1.10.2010 unter <http://www.bernddewe.de>

Gugel, G. & Jäger, U. (2003). *Überlegungen zu einer Synopse von Friedenspädagogik. Arbeitspapier für die internationale Fachtagung „Peace Education Around the World“ Stand: 12/2003*. Eingesehen am 02.09.2010 unter <http://www.friedenspaedagogik.de>

SASSA- Fachkonferenz Soziale Arbeit der FH Schweiz. (2009). *Rahmenkonzept*. Eingesehen am 13.5.2010 unter <http://www.sassa.ch/deutsch/>

Universität Bielefeld. (2007). *Hans-Uwe Otto*. Eingesehen am 1.10.2010 unter <http://www.uni-bielefeld.de/paedagogik/agn/ag8/seite9.htm#M1>

ZPSA-Zentrum für postgraduale Studien Sozialer Arbeit. (2010). *Studium*. Eingesehen am 1.10.2010 unter http://www.zpsa.de/ueberZPSA/index_offen.html